

# Der Verfall der Kirche und der Ämter in derselben

aus  
„Botschafter des Heils in Christo“  
1859



Du aber bleibe in dem,  
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14





**Eine Betrachtung nach dem Wort Gottes  
über den Verfall der Kirche und der Ämter  
in derselben, sowie über die Anstrengung  
zu ihrer Wiederherstellung**

**„Botschafter des Heils in Christo“, 1859**

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“  
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt  
– Verbreitung christlicher Literatur –  
[www.ernst-paulus-verlag.de](http://www.ernst-paulus-verlag.de)

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht  
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50310.26

# Inhalt

<b>I – Einleitung</b> .....	7
<b>II – Die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes</b> .....	9
<b>III – Die Kirche auf der Erde unter Verantwortlichkeit und im Verfall</b> .....	13
1. Gibt es eine Wiederherstellung der Kirche in ihrem ersten Zustand? .....	18
2. Das Verhalten der wahren Gläubigen nach dem Willen Gottes . . . .	21
3. Äußere Anordnungen des Zusammenkommens als Versammlung. .	28
4. Ämter in der Kirche. ....	32
5. Was sagt das Wort Gottes über die Gaben? .....	46



## I – Einleitung

*„Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß und Licht für meinen Pfad“  
(Ps 119,105).*

Wenn wir ermahnt sind, liebe Geschwister, alle Dinge zur Ehre Gottes und im Namen Jesu Christi zu tun, so gilt dies vor allem in den Dingen Gottes. Und nichts geziemt einem Christen mehr, als das völlige Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott, das treue Erforschen seines wohlgefälligen Willens und das demütige und kindliche Wandeln in seiner Gegenwart. Je mehr diese so Gesinnung in seinem Herzen vorhanden ist, desto weniger wird er daran denken, nach eigenem Gutdünken voranzugehen, und am wenigsten, wenn es sich um die Dinge Gottes handelt; sondern wird in allem dem Wort Gottes völlig unterworfen sein, geleitet durch den Heiligen Geist. – Es ist gewiss zu jeder Zeit von großer Wichtigkeit, die Tage unserer Fremdlingschaft in der Furcht Gottes und zur Verherrlichung seines Namens zuzubringen; doch es würde noch weit trauriger erscheinen, wenn wir diese letzten Tage, wo die herrliche Ankunft unseres geliebten Herrn so nahegerückt ist, mit eitlen oder nutzlosen Dingen verbringen würden.

Es ist nun zwar viel kostbarer und gesegnet, die reiche und überströmende Fülle in Christus Jesus zu betrachten, als sich mit dem vorliegenden Thema zu beschäftigen; doch die Umstände machen es oft nötig, auch von Dingen zu reden, die von einem geringeren Wert sind. Selbst das Wort Gottes, wie wir besonders in den Briefen an die Korinther sehen, beschäftigt sich damit, wenn der schwache Zustand der Christen es erfordert. Und Dank sei seiner herablassenden Liebe und Gnade, durch die wir auf diese Weise so vielfältige und gesegnete Belehrungen empfangen haben. Es ist aber nicht von Segen, wenn die Christen sich lange bei untergeordneten Dingen aufhalten oder gar

darüber streiten und die wichtigen vernachlässigen. Leider aber hat es die Erfahrung oft gelehrt, dass die untergeordnetsten Dinge den größten Streit und Zwiespalt in der Kirche Gottes hervorgerufen haben und es noch tun.

Das einfachste und gesegnetste ist stets, jede fragliche Sache nach dem Wort Gottes im Licht des Heiligen Geistes zu untersuchen und danach zu urteilen und zu wandeln. Wir werden auf diesem Weg umso eher und völliger zur Gewissheit und Klarheit in allem gelangen, je mehr wir bereit sind, jede Meinung, sei sie auch noch so alt, noch so allgemein und anerkannt, fahren zu lassen, wenn sie nicht in diesem Wort selbst ihren Grund hat, wenn sie nicht aus dieser allein wahren Quelle geschöpft ist. Und nie wird Gott ein aufrichtiges und demütiges Herz, das seinen wohlgefälligen Willen zu erkennen begehrt, in irgend-einer Sache in Ungewissheit und Unruhe lassen.

Indem ich nun zu der Betrachtung des oben erwähnten Themas selbst übergehe, bemerke ich noch, dass ich nicht daran denke, dieses nach allen Seiten hin gründlich und würdig erörtern zu können. Ich will nur versuchen, dasjenige hier niederzuschreiben, was mich selbst zur Zeit, als das nämliche Thema allerlei Fragen in mir erweckte, völlig beruhigte, und jeder Leser möge diese Zeilen ruhig und ohne Vorurteil anhand des Wortes Gottes prüfen. Der Geist Gottes aber wolle uns alle leiten und uns in jedem Wort und Wandel völlig sicher und gewiss machen.

Es handelt sich nun zunächst darum, dass wir recht verstehen, was die Kirche oder (was dasselbe sagen will) die Gemeinde oder Versammlung ist. Wir finden sie in dem Wort Gottes unter einem doppelten Gesichtspunkte dargestellt: Die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes, als den Leib Christi, und dann die Kirche auf der Erde unter Verantwortlichkeit und im Verfall. – Zunächst möchte ich einige Worte sagen über die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes.

## II – Die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes

Unter allen Briefen des Neuen Testaments ist es vorzugsweise der Brief an die Epheser, der uns so einfach und klar die Berufung, den Charakter, die Stellung und die Erwartung der Kirche oder Versammlung Gottes darstellt. Sie ist auserwählt vor Grundlegung der Welt, begnadigt in Christus Jesus, für immer sichergestellt durch sein kostbares Blut, mit Ihm lebendig gemacht und mit auferweckt und in Ihm schon in die himmlischen Örter versetzt. Und so ist sie unzertrennlich eins mit Christus, ihrem verherrlichten Haupt im Himmel – sein Leib, ein Teil von Ihm selbst. Dies Letztere tritt uns besonders in Epheser 5,22-32 entgegen. Wir sehen hier, welch einen gesegneten Platz die Kirche oder Versammlung in den Gedanken Gottes einnimmt und welch ein unendlich kostbarer Gegenstand sie für die Liebe Christi und für seine Sorgen ist. „... wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit *er* die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei.“ Welch ein gesegnetes Vorrecht ist es, ihr anzugehören!

Weiter gebraucht der Apostel in diesem Abschnitt das Verhältnis eines Mannes zu seiner geliebten Frau, um die ganze Innigkeit des Bandes zwischen Christus und seiner Kirche auszudrücken. Wir sind Glieder seines Leibes, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Für Ihn ist die Kirche, was Eva für Adam, der ein Vorbild des Zukünftigen ist, war; sie genießt und besitzt mit Ihm alles, was Ihm vom Vater gegeben ist, und sie ist seine Fülle – die „Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“. Sie ist nicht das *Erbe*, sondern die geliebte *Miterbin*

Christi; und wenn sie auch alle die anderen gesegneten Beziehungen in sich vereinigt, so können wir im Blick auf dieses Band mit Christus dennoch sagen: Sie ist mehr als nur Diener, mehr als nur Volk Gottes, ja, selbst mehr als nur Kind, so teuer dies auch dem Herzen seines Vaters sein mag; denn es gibt nichts, was man inniger und fester mit sich verbunden denken könnte, als seine Frau und seinen Leib.

Christus hat sein Leben für die Versammlung hingegeben, Er hat sie mit seinem eigenen kostbaren Blut erkaufte; und jetzt nährt und pflegt Er sie, und wird sie sich selbst herrlich darstellen, und zwar in derselben Herrlichkeit, wie Er selbst auferstanden und verherrlicht ist. Die Existenz der Kirche ist auf die Tatsache gegründet, dass Christus sie geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat. Auf diesem unbeweglichen Grund ruht ihre Erlösung, ihre Erhaltung und ihre Verherrlichung. Sie steht außerhalb der Gerichte, die die Ankunft des Herrn über diese Welt bringen wird, und außerhalb der prophetischen Ereignisse, die auf dieser Erde, die nicht ihr Wohnplatz ist, stattfinden werden. Der treue Überrest Israels wird nach den vollendeten Gerichten seine Segnungen auf dieser Erde finden; doch die Stellung der Kirche ist *himmlisch*. Sie ist gesegnet „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3). Sie erwartet den glückseligen Augenblick, wo der Herr sie abrufen wird, um sie zu sich, in die himmlische Herrlichkeit, aufzunehmen.

Das ist die gesegnete Stellung der Kirche, eine Stellung, die ihr allein angehört und die im Alten Testament nicht offenbart worden ist. Es gab wohl Gläubige dort; aber die Kirche als solche bestand noch nicht. Christus selbst war der Erste, der ihren Aufbau ankündigte: „Auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen“ (Mt 16,18). In Apostelgeschichte 2 sehen wir, dass diese Versammlung zuerst in Jerusalem gebildet wurde. Es wurden an *einem* Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan, und der vom Himmel herabgekommene Heilige Geist vereinigte sie zu *einem* Leib. Sie waren an ein und demselben Ort und bildeten eine Versammlung, zu der der Herr täglich die hinzufügte,

die gerettet werden sollten (s. V. 47). Wenn sie auch in verschiedenen Häusern das Brot brachen, so waren sie in Wirklichkeit doch nur *eine* Versammlung, nur *ein* Leib, ein auf der Erde sichtbarer Leib, der von Gott anerkannt und von dem Heiligen Geist bewohnt wurde. Sie bestand zwar am Anfang nur aus Gläubigen aus den Juden; doch ihre Einheit wurde nicht unterbrochen, als auch Gläubige aus den Nationen hinzugetan wurden. Es entstanden zwar an verschiedenen Orten Versammlungen, aber diese waren innerlich und äußerlich vereinigt. An jedem Ort war auch nur *eine* Versammlung, die, in ihrer Vereinigung als Körper, die Einheit der *ganzen* Kirche oder Versammlung darstellte.

Die Idee, dieser oder jener Kirche anzugehören, kannte man damals nicht und ist überhaupt dem Wort Gottes ganz und gar fremd. Jeder wahre Gläubige, der des Lebens in Christus teilhaftig geworden und mit dem Heiligen Geist versiegelt ist, gehört zu dem Leib Christi; und nichts anderes ist die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes. Wer ein Glied dieses Leibes ist, ist auch an jedem Ort, wo dieser Leib dargestellt und vereinigt ist, ein Glied desselben. Jeder Christ gehört ebenso völlig der Versammlung in Korinth als auch der in Ephesus oder Thessalonich an.

Die wiederholten Bezeichnungen der Personen, an welche die verschiedenen Briefe der Apostel gerichtet waren, beweisen schon deutlich deren Gleichheit in Charakter und Stellung. Es waren „die Geliebten Gottes“ – „die berufenen Heiligen“ – „die Geheiligten in Christus Jesus“ – „die heiligen und treuen Brüder in Christus“. Die Vorrechte und Segnungen der einen waren die der anderen. Es gab keinen Unterschied. Es war nur *ein* Leib, der durch den *einen* Geist gebildet und in dieser Einheit auf der Erde dargestellt wurde. Der Geist Gottes wohnt sowohl in dem Einzelnen als auch in allen wahren Gläubigen zusammen als in seinem Tempel. Diese sind das Haus Gottes, „aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst Eckstein ist“ (Eph 2,20). Statt des Tempels in Jerusalem, in dem der HERR wohnte, finden wir jetzt diese Vereinigung der Gläubigen in *einem* Leib,

die Wohnung Gottes auf der Erde. Der Geist Gottes aber, obwohl Er Einer ist, offenbart seine Gegenwart auf mannigfache Weise, und zwar in *einem* Leib. Es sind die verschiedenen Gaben, die der eine Geist zum gemeinsamen Nutzen wirkt und die Er einem jeglichen nach seinem Wohlgefallen austeilt. In der Ausübung dieser Gaben besteht die Tätigkeit eines jeden Gliedes des Leibes – tätig im Dienst des Herrn für den ganzen Leib. So nützlich und interessant dieser Gegenstand nun auch ist, so will ich doch hier nicht weiter darauf eingehen, weil es nur meine Absicht ist, einige Worte über die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes zu sagen, wonach sie *ein* Leib, der Leib Christi ist – eins mit ihrem verherrlichten Haupt im Himmel, gebildet und dargestellt auf der Erde durch den einen Geist, der in ihr wohnt und durch seine verschiedenen Gaben in ihr wirkt.

### III – Die Kirche auf der Erde unter Verantwortlichkeit und im Verfall

Es ist durchaus nötig, die Kirche von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten, wenn man an ihre Wiederherstellung denkt. Und wir können leider im Hinblick auf die Stellung der Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes nichts Traurigeres sehen als diese Kirche auf der Erde in ihrem Verfall. Unendlich weit ist sie von ihrem ersten Zustand abgewichen; ihr himmlischer Charakter und ihre wahre Gestalt als Kirche sind beinahe völlig vernichtet und verloren. Sie hat nicht nur ihre erste Liebe verlassen, sondern sie ist auch auf eine schreckliche Weise untreu und abtrünnig geworden. Sie hat die Liebe dessen, der sein Leben für die Versammlung hingegeben hat, ganz und gar verachtet und von sich gestoßen; sie hat ihren himmlischen Bräutigam verleugnet und verworfen und hat sich zur Welt gewandt und ist selbst zur Welt geworden. Vergebens suchen wir in dieser Kirche auf der Erde den *einen* Leib, der der Leib Christi und sozusagen sein zweites Ich ist – die Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen *Gottes*. Es ist wahr, wir finden Gläubige inmitten dieser verfallenen Kirche, die zu jeder Zeit zusammen den wahren Leib Christi auf der Erde ausmachen; aber leider sind auch diese größtenteils in Trennung und Verwirrung.

Je mehr wir den Abfall der Kirche in seiner wahren Größe erkennen, desto mehr werden wir auch das Gewicht der Frage hinsichtlich ihrer Wiederherstellung verspüren. Es handelt sich dabei um nichts weniger als um den traurigen Zustand der ganzen sogenannten Christenheit – um alles das, was den Namen Kirche trägt. Dies allein stellt die ganze Tragweite des Abfalls, wenn wir ihn zu übersehen vermöchten, vor unsere Augen.

Die ganze Kirche auf der Erde besteht nur noch in einzelnen Gruppierungen, die sich äußerlich durch besondere Benennungen voneinander unterscheiden. Wenn aber nun schon das Bestehen dieser Gruppierungen an und für sich ein trauriger Beweis von dem Verfall der Kirche ist, wie viel mehr offenbart sich dieser in dem Zustand der meisten Gruppierungen selbst?

Jede Gruppierung, wenn sie auch nur aus wahren Gläubigen bestehen sollte, gibt schon durch ihre Existenz zu verstehen, dass sie den wahren Charakter der Kirche wenig kennt, und auch, dass es ihr an der rechten Einsicht des Wortes und oft sogar an der wirklichen Demut des Herzens fehlt. Alle eingeführten Ordnungen und Einrichtungen einer solchen Gruppierung, um ihr das Gepräge der Kirche in ihrem Anfang aufzudrücken, zeigen deutlich, dass die persönliche Gegenwart und die Autorität des Heiligen Geistes in der Kirche, so sehr auch beides noch zugestanden werden mag, doch tatsächlich keine wahre Würdigung findet. In anderen Gruppierungen, wo das wahre Leben oder die gesunde Lehre mehr oder weniger mangelt – in Gruppierungen, die sich äußerlich oft durch Ansehen, Macht und Größe auszeichnen – ist dieser Abfall noch viel offener. Das Bild und der Charakter der wahren Kirche Christi sind in diesen fast ganz und gar verloren und die persönliche Gegenwart des Heiligen Geistes völlig beiseitegesetzt. Man greift in dessen Rechte durch eigenmächtiges Verleihen von Ämtern ein; man verteilt diese auf dem Weg menschlicher Einrichtungen und oft nach Gunst und äußerem Ansehen, ja, man hat selbst eine Menge Ämter eingerichtet, wovon in dem Wort Gottes nicht die geringste Spur zu finden ist.

Noch mehr; es gibt kirchliche Gruppierungen, wo Christus, wenn auch nicht immer in seiner Person, so doch in seinem Charakter als das alleinige Oberhaupt der Kirche völlig verleugnet wird, indem man einem oder mehreren Menschen diesen Platz einräumt – Gruppierungen, wo Irrtum und Sünde, deren Größe und Mannigfaltigkeit nicht auszusprechen sind, jeden Damm durchbrochen und alles durchsäuert

haben. Gewiss, es gibt nichts Traurigeres, als den Verfall der Kirche, wenn wir ihn in seiner wahren Gestalt erkennen.

Schon zu der Zeit der Apostel war der Feind auf alle Weise beschäftigt, die Kirche von ihrem wahren und gesegneten Standpunkt zu entfernen. Paulus, der treue Diener und Apostel Jesu Christi, schreibt an die Korinther: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch *einem* Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen. Ich fürchte aber, dass etwa, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so euer Sinn verdorben und abgewandt werde von der Einfalt gegenüber dem Christus“ (2. Kor 11,2.3). In dieser Versammlung nahmen die Spaltungen oder Parteiungen schon ihren Anfang. Wir lesen 1. Korinther 1,12: „Ich sage aber dies, dass jeder von euch sagt: *Ich* bin des Paulus, *ich* aber des Apollos, *ich* aber des Kephas, *ich* aber des Christus.“ Und wenn wir die traurige Beschreibung der Apostel von dem zunehmenden Verderben in der Kirche in dem Brief des Judas, in 2. Petrus 2, in 1. Timotheus 4,1-3, in 2. Timotheus 3,1-7 usw. lesen, so sehen wir, zu welcher schrecklichen Ausdehnung dieses Verderben in unseren Tagen schon gekommen ist.

Es könnte nun die Frage aufgeworfen werden, ob das Wort Gottes den Begriff „Kirche“ so weit ausdehne, dass sie nicht nur die wahren Gläubigen, sondern auch die ganze sogenannte Christenheit umfasse. Ich antworte: Ja, wenn von der Kirche in ihrer Verantwortlichkeit auf der Erde, nicht aber, wenn von der Kirche als dem wahren Leib Christi die Rede ist.

Die sieben Versammlungen in Offenbarung 2 und 3 stellen die Kirche in ihrem Zustand dar, solange sie auf der Erde existiert. Wir sehen dort ihre Verantwortlichkeit und Christus in ihrer Mitte – nicht als *Haupt*, sondern als *Richter*. Er erforscht, Er offenbart und Er richtet dort die Bösen und ihre Werke. Zugleich ist zu bemerken, dass die Gläubigen, obwohl sie zusammen immer die wahre Kirche, den Leib Christi ausmachen, doch nicht von der Kirche auf der Erde in ihrer Verantwortlich-

keit – wenn auch verantwortlich unter der Gnade – ausgeschlossen sind. Wenn sie aber ausharren bis ans Ende, so ist für sie dieses Ende auf der Erde nicht das Gericht wie für die anderen, sondern die Aufnahme bei der Ankunft Christi in die himmlische Herrlichkeit *vor* diesem Gericht, wie wir klar und deutlich aus dem Sendschreiben an die Versammlung in Philadelphia in Kapitel 3,10 sehen. Der Name „Kirche“ oder „Versammlung“ aber wird hier auf der Erde durch das Wort Gottes nicht allein den Gläubigen, als Körper betrachtet, beigelegt, sondern der *ganzen* Christenheit bis zum Gericht.

So lesen wir z. B. in dem Sendschreiben an die Kirche in Sardes: „Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst, und du bist tot“ (Off 3,1). Hier kann doch unmöglich von der Kirche als dem Leib Christi die Rede sein; denn selbst das schwächste Glied an dem *Leib Christi* hat nicht nur den Namen, dass es lebt, sondern es besitzt das Leben wirklich. Weiter lesen wir Vers 3: „Wenn du nun nicht wachst, so werde ich kommen wie ein Dieb.“ In dem Brief an die Thessalonicher sehen wir aber ganz deutlich, dass diese Drohung nicht für die Versammlung, als Leib Christi betrachtet, sondern für die Welt ist. „Ihr aber, Brüder, ihr seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn *ihr* alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages“ (1. Thes 5,4.5). Diese werden (s. 1. Thes 4) mit der Ankunft des Herrn getröstet; denn bei seinem Kommen werden sie Ihm entgegengerückt werden und für immer bei Ihm sein. Da ist keine Drohung, kein Grund zur Furcht, sondern nur Freude und Frohlocken. Jene aber, „wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden *nicht* entfliehen“ (1. Thes 5,3). Dies zeigt uns klar, in welchem Zustand die Versammlung in Sardes war und was für eine Stellung sie auf der Erde eingenommen hatte.

Doch gehen wir weiter. In dem Sendschreiben an die Versammlung in Laodizea heißt es: „Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! So, weil du lau bist und

weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund“ (Off 3,15.16). Kann der Herr zu seiner Versammlung, die sein Leib ist, sagen, dass Er sie aus seinem Mund ausspeien will? Kann Er sich selbst, seinen eigenen Leib, wegwerfen? Wir lesen in diesem Sendschreiben weiter: „Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts – und du weißt nicht, dass *du* der Elende und Jämmerliche und arm und blind und nackt bist“ (V. 17). Kann Er von seiner Versammlung, die in Ihm alle Fülle Gottes besitzt, deren Licht und Leben Er selbst ist und die Er mit der Gerechtigkeit Gottes bekleidet hat, sagen, dass sie arm, blind und nackt sei? Der Versammlung in Laodizea aber muss Er zurufen: „Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar wird; und Augensalbe, um deine Augen zu salben, damit du sehen kannst“ (V. 18). Es ist ganz augenscheinlich, dass hier nur von dem Zustand der Versammlung oder Kirche auf der Erde – von der sogenannten Christenheit – die Rede ist, die durch das Ausspeien aus seinem Mund ihre Existenz verliert, und nicht von der Kirche als dem *Leib Christi*, von den ausharrenden Gläubigen, deren Ende hier die glückselige Aufnahme in die himmlische Herrlichkeit sein wird.

Noch aus einer anderen Stelle sehen wir ganz deutlich, dass die Heilige Schrift den Begriff Kirche oder Versammlung, als auf der Erde betrachtet, so weit ausdehnt. Wenn wir die Briefe an Timotheus mit einiger Aufmerksamkeit lesen, so finden wir, dass schon zu jener Zeit das Böse in starkem Maß in die Kirche eingedrungen war und viele verunreinigt hatte. Und in dem zweiten Brief lesen wir in Kapitel 2,20: „In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre.“ Es ist klar, dass der Apostel hier nicht von den Heiden spricht, die von Christus noch nichts gehört hatten, sondern von der Kirche in ihrer Stellung auf der Erde. Sie ist hier das große Haus mit den verschiedenen Gefäßen; und sie behält, wie wir gesehen

haben, ihren Namen bis zum Ende bei und wird auch im Gericht nicht nur als Welt, sondern nach einer viel höheren Verantwortlichkeit, nach ihrer Verantwortlichkeit als Kirche, behandelt werden. Jetzt wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf einige andere Fragen richten und sie anhand des Wortes Gottes untersuchen.

## **1. Gibt es eine Wiederherstellung der Kirche in ihrem ersten Zustand?**

Diese Frage ist sehr wichtig; aber selbst wenn sie bejahend beantwortet werden könnte, so würde sie doch nicht die Anmaßung des Menschen rechtfertigen, der eine Wiederherstellung durch *seine eigenen Anstrengungen* erwartet. Der Mensch kann einen gesegneten Zustand, wenn er darin verantwortlich ist, verlassen, aber nie aus eigener Kraft dahin zurückkehren. Er kann sündigen und von Gott abfallen; aber nicht heilen und wiederherstellen. Es könnte nun jemand sagen: Das ist wahr, wenn von dem Menschen als solchem die Rede ist; aber eine ganz andere Sache ist es, wenn wahre Gläubige in dieser Beziehung bemüht sind. Ich erwidere: Es waren wirklich Gläubige, von denen die Schrift sagt, dass sie „das gute Gewissen von sich gestoßen und so, was den Glauben betrifft, Schiffbruch erlitten haben“ haben; (s. 1. Tim 1,19); es waren Gläubige, von denen wir 1. Timotheus 1,6; 4,1; 2. Timotheus 4,10; 2. Petrus 2,18-22 und an vielen anderen Stellen lesen, und wenn es Gläubige sind, die von ihren Anstrengungen in Bezug auf die Wiederherstellung der Kirche etwas erhoffen, so ist es gerade umso trauriger, weil man von ihnen erwarten sollte, dass sie mehr Einsicht in den wahren Charakter dieses Verfalls der Kirche und mehr Erkenntnis im Wort Gottes hinsichtlich ihrer Wiederherstellung hätten.

Lässt uns denn wirklich das *Wort Gottes* auf keine Wiederherstellung der Kirche in ihrem ersten Zustand hoffen? Wir finden nicht eine einzige Stelle, die uns in dieser Beziehung irgendwelche Hoffnung übrig ließe. Das Wort spricht zwar wiederholt von einem traurigen Verfall

## 1. Gibt es eine Wiederherstellung der Kirche in ihrem ersten Zustand?

der Kirche, von einem Umsichgreifen des Verderbens, von einem zunehmenden Abfall bis zum Ende, aber nirgends von einer Wiederherstellung des ersten Zustandes. – In 2. Thessalonicher 2 belehrt uns der Apostel über den Fortschritt des Verderbens. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit war schon wirksam; aber das Böse sollte zunehmen bis zum völligen Abfall und bis zum Offenbarwerden des Menschen der Sünde, des Sohnes des Verderbens. Was ist nun das Ende? Wir sehen es in demselben Kapitel Vers 8-12 – keine Wiederherstellung, sondern das Gericht. Der Herr Jesus wird den Antichrist mit dem Hauch seines Mundes durch die Erscheinung seiner Ankunft verzehren, und alle, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gefunden haben, werden gerichtet werden.

Das Gleiche finden wir in dem Brief des Judas in Vers 14.15, worin ebenfalls von dem schrecklichen Abfall die Rede ist. Und ebenso sagt uns, wie schon bemerkt, der Herr in Offenbarung 3,14 ff. ganz deutlich, dass die Kirche auf der Erde keine Wiederherstellung, sondern ein Ausspeien aus seinem Mund zu erwarten hat. Ihr Ende ist also das Gericht – dies und nichts anderes offenbart uns in dieser Beziehung das Zeugnis der ganzen Heiligen Schrift.

Weiter finden wir, dass Gott nie einen Zustand, der verlassen ist, in derselben Weise wieder herstellt. Ich erinnere zunächst an den Zustand Adams im Paradies. Gott wird nie den Menschen in diesen Zustand zurückführen. Er findet als Sünder entweder das Gericht, oder, errettet und erneuert in Christus, einen weit kostbareren und gesegneteren Zustand. Ebenso Israel. Durch die Sünde hat dieses Volk seinen ersten Zustand in dem auf dem Sinai errichteten Bund und unter dem Gesetz verlassen und ist infolgedessen unter alle Nationen zerstreut worden. Gott aber wird seinen Verheißungen gemäß dieses Volk wiederherstellen – doch nicht in dem Bund auf dem Sinai, sondern in dem neuen Bund, in dem Bund, der auf bessere Verheißungen gegründet und dessen Mittler Jesus ist – auf dem Grund einer unumschränkten Gnade. Die gleiche Handlungsweise Gottes finden wir auch in dem Gleichnis vom Unkraut

unter dem Weizen (s. Mt 13,24-30.36-42) ausgedrückt, wo nach eingedrungenem Bösen von keiner Wiederherstellung, sondern nur vom Gericht die Rede ist. Ebenso in Römer 11, wo der Apostel den Nationen, die als ein wilder Ölbaum in den guten eingepfropft sind, sagt, dass sie, wenn sie nicht an der Güte Gottes blieben, abgehauen, nicht aber, dass sie wieder hergestellt würden.

Dies alles zeigt uns ganz deutlich, dass für die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Kirche in ihrem ersten Zustand in dem Wort Gottes kein Grund vorhanden ist. Würden aber auch die bisher gemachten traurigen Erfahrungen vor einem neuen Abfall bewahren, falls dieser Zustand wirklich wiederhergestellt wäre? Gewiss nicht; und deshalb hat Gott für die Seinen etwas Besseres aufbewahrt als die Erneuerung der Kirche auf der Erde – die *Aufnahme in die himmlische Herrlichkeit*. Dort wird die wahre Kirche oder Versammlung für immer mit ihrem verherrlichten Haupt vereinigt sein und keine Verantwortlichkeit und kein Abfall wird mehr stattfinden.

Wenn es nun aber nicht einmal in der Absicht Gottes liegt, die Kirche auf der Erde wiederherzustellen, ist es denn nicht eine umso größere Torheit und Anmaßung, wenn der Mensch daran denkt oder davon redet und sogar Anstrengungen macht, um das zu tun? Die Predigt des Evangeliums soll sicher nicht, wie so viele meinen, zum Zweck haben, den ersten Zustand der Kirche wiederherzustellen, die Masse zu durchdringen und ihr ein christliches Gepräge aufzudrücken – solche Gedanken haben ihren Ursprung nur in dem menschlichen Herzen, aber nicht im Wort Gottes –, sondern durch die Predigt des Evangeliums sollen die Ungläubigen zum Glauben bewegt werden und so soll die wahre Kirche, der Leib Christi, deren Wohnstätte droben ist, gesammelt werden. Wenn Stellen der Heiligen Schrift, besonders aus dem Alten Testament auf eine Wiederherstellung der Kirche, auf einen zu erwartenden glücklichen Zustand derselben *auf der Erde* angewendet werden, so ist dies ein Beweis, dass der wahre Charakter der Kirche Christi und ihre Hoffnung, sowie auch der wahre Charakter des Volkes

Israel und dessen Verheißungen nicht erkannt werden. Doch kann ich hier nicht weiter auf dieses Thema eingehen und wende mich deshalb zu einer anderen Frage.

## 2. Das Verhalten der wahren Gläubigen nach dem Willen Gottes

Ich denke bei dieser Frage weniger an den moralischen Wandel des Einzelnen, so wichtig dieser auch ist, sondern vielmehr an das *gemeinschaftliche Verhalten als Glieder eines Leibes* inmitten des Verfalls der Kirche. Die treue Fürsorge Gottes aber hat uns auch hierüber nicht in Ungewissheit gelassen. Er belehrt uns in seinem Wort nicht nur über diesen traurigen Verfall, sondern auch über unser Verhalten darin. Seine Gnade und Liebe gegen die Seinen ist unwandelbar. Er kann diese nie vergessen noch versäumen, wenn auch das Verderben auf der Erde noch so sehr um sich greift. Zu keiner Zeit stehen sie verwaist da, weil der Geist Gottes immer in und bei ihnen ist. Sind auch manche Segnungen auf der Erde durch den Verfall geschwächt und getrübt, so reicht Er doch den einzelnen Treuen immer Licht und Gnade genug dar, um ihren Weg gesegnet und in Frieden gehen zu können. Hat auch die Kirche auf der Erde ihre wahre Stellung verlassen und die Verheißung der geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern von sich gestoßen, so bleiben diese doch den einzelnen Gläubigen, den berufenen Heiligen und Geliebten Gottes, unverkürzt.

Das tritt uns besonders deutlich in den schon erwähnten sieben Sendschreiben entgegen, wo uns, wie wir gesehen haben, die Versammlung nicht mehr als *eins* mit Christus, ihrem verherrlichten Haupt im Himmel, als sein Leib, vorgestellt wird, sondern als verantwortlich auf der Erde und unter den Folgen dieser Verantwortlichkeit, wo aber dessen ungeachtet alle der wahren Versammlung, dem Leib Christi verheißenen Segnungen ungeschwächt dem bleiben, der überwindet. Das finden wir am Ende eines jeden dieser Sendschreiben deutlich ausgedrückt. Lasst

uns deshalb die Belehrungen, die das Wort den Gläubigen über ihr Verhalten inmitten des Verfalls gibt, ein wenig näher ins Auge fassen.

Zuvor bemerke ich, dass es immer eine traurige Erscheinung ist, wenn Christen mit einer gewissen Bitterkeit, Verachtung oder einem richtenden Geist auf den Verfall – etwa auf die sogenannten Landeskirchen oder auf andere Gruppierungen – hinblicken. Das verrät meist nur den traurigen Zustand des eigenen Herzens und ist sicher nicht der Geist Christi. Der Herr vergoss Tränen über Jerusalem, weil es im Unglauben beharrte; und Daniel, der Prophet, machte sich in seinen Gebeten (s. Kap. 9) vor Gott eins mit den Sünden seines Volkes. Wir lesen auch in dieser Beziehung eine ernste und kostbare Ermahnung des Apostels in Titus 3,2-7. Für ein demütiges Herz wird der Gedanke an den Verfall der Kirche stets etwas sein, wodurch es vor Gott betrübt und niedergebeugt wird. Der Geist Christi in uns wird auch in dieser Beziehung stets solche Gefühle in unseren Herzen erwecken, so dass wir uns im Bekenntnis vor Gott mit den Sünden der Kirche auf der Erde eins machen und uns demütigen wie Daniel. Eine solche Gesinnung bewahrt uns vor Überhebung, vor einem Zustand, in dem Gott nicht mit uns sein und uns segnen kann.

Dann aber finden wir an vielen Stellen des Wortes Gottes die ernste Ermahnung, uns von dem Bösen, von den unfruchtbaren Werken der Finsternis und von allen denen, die darin wandeln, zu trennen und fernzuhalten. Wir lesen Römer 16,17: „Ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die *ihr* gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab.“ Ferner in 1. Korinther 5,11: „Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zu essen.“ Brüder aber wurden von ihnen alle diejenigen genannt, mit denen sie in kirchlicher Gemeinschaft waren.

Wir lesen weiter in 2. Korinther 6,14.15: „Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen. Denn welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?“ Wenn es sich bei dieser Ermahnung zur Absonderung auch zunächst nur um die Gläubigen inmitten der Nationen handelte, so bleiben doch die darin ausgesprochenen Grundsätze überall, wo Gläubige und Ungläubige, Gerechte und Ungerechte usw. sind; völlig gültig und anwendbar. Die dort in Vers 16 ausgesprochene Verheißung war ja auch zunächst dem Volk Israel gegeben; aber der Apostel wendet sie hier auf die Kirche auf der Erde an.

Wir lesen ferner 2. Thessalonicher 3,14: „Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet und habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde.“ In 1. Timotheus 6,3-6 werden wir aufgefordert, uns *von jedem zu trennen*, dessen Lehre nicht nach der Gottseligkeit ist, und auch von allen, die aus der Gottseligkeit ein Mittel zum Gewinn machen. Ferner gehört hierher die schon erwähnte Stelle in 2. Timotheus 2,20.21: „In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.“ Wir sind also nur dann ein Gefäß zur Ehre, geheiligt und für den Hausherrn nützlich, wenn wir uns von den Gefäßen der Unehre reinigen, d. h. trennen. In 2. Timotheus 3,1-5 redet der Apostel von dem Zustand der Menschen in den letzten Tagen und schließt mit folgenden Worten: „... die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.“ Und in dem Sendschreiben an die Versammlung in Sardes (s. Off 3,1-6) lobt der Herr die Einzelnen, die ihre Kleider nicht besudelt hatten, und fügt hinzu, dass sie es wert seien, in weißen Kleidern einherzugehen (s. V. 4).

Diese und andere Stellen werden uns völlig überzeugen, dass eine Trennung von dem Bösen und von allen, die darin wandeln, ganz und gar nach dem wohlgefälligen Willen Gottes ist. Viele Gläubige aber, die den wahren Charakter der Sünde wenig kennen, sind weder ganz entschieden *für* Gott noch ganz entschieden *gegen* die Sünde. Sie trennen sich in mancher Beziehung von dem Bösen und bleiben mehr oder weniger in Gemeinschaft mit denen, die darin wandeln. Das Wort Gottes aber, wie wir aus den angeführten Stellen ersehen haben, macht einen solchen Unterschied nicht. Es fordert uns vielmehr entschieden auf, keine Gemeinschaft zu haben, weder mit dem Bösen noch mit denen, die darin wandeln. Beides wird auch ganz deutlich in Epheser 5,6-11 ausgedrückt. Es ist selbstredend, dass diese Ermahnung, „keine Gemeinschaft zu haben“, den *notwendigen* Umgang in äußeren Dingen und Verhältnissen ausschließt.

Es ist nun aber auch nicht zu leugnen, dass eine Trennung, wie sie uns das Wort Gottes vorschreibt, eine ernste Sache ist. Sie berührt oft die innigsten Familienbande, stellt bei manchem seine Existenz infrage und vernichtet Ehre und Ansehen in dieser Welt. Und dennoch, wie gesegnet! Denn von da an nimmt der Christ seine wahre Stellung in dieser Welt ein. Er ist zwar auf der Erde ein Fremder, aber er wandelt im Glauben mit Gott als dessen Hausgenosse. Er wird aber dann auch verstehen, was Paulus im Gefängnis in Rom mit vieler Freude bekannte: „Aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet; ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessen willen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne“ (Phil 3,7.8). Und ebenso wird er die Wahrheit der trostreichen Verheißung, die der Herr in 2. Korinther 6,18 denen gibt, die sich von allem Bösen absondern, reichlich an sich bestätigt finden: „... und ich werde euch zum Vater sein, und *ihr* werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“

Doch wie unwürdig und undankbar ist das Verhalten eines Gläubigen, der aus Furcht vor dem Kreuz Christi, aus Mangel an Vertrauen zu Gott, aus Liebe zu der Ehre dieser Welt oder aus Rücksicht gegenüber irgendeinem Menschen mit Dingen verbunden bleibt, die das Wohlgefallen Gottes nicht haben und aus denen das kostbare Blut Christi ihn erkauft hat, oder wenn er gar einen solchen Zustand aus dem Wort Gottes rechtfertigen will. Viele Gläubige denken und sprechen es, dem Befehl Gottes zuwider, offen aus, dass es weiser sei, mit irgendeiner in der Welt anerkannten Kirche verbunden zu bleiben, weil man dadurch einen freien Zugang zu vielen Christen behalte, die sich darin befänden. Sie sagen auch wohl zu ihrer Rechtfertigung, dass ja selbst Paulus allen alles geworden sei. Hierin liegt eine große Täuschung. Wenn ich selbst fleischlich bleibe, welch ein Segen kann ich für die sein, die fleischlich sind? Paulus hat nicht so gehandelt. Seine Füße wandelten nahe beim Herrn, getrennt von allem, was dem Herrn nicht wohlgefiel; aber sein Herz blieb weit in Liebe für alle, selbst für den Schwächsten. Wenn aber viele Christen in unseren Tagen ihr Bleiben in Systemen prüften, so würden sie bekennen müssen, dass es nicht die Liebe zu den Brüdern, sondern vielmehr Mangel an Liebe zu Gott und zu dem Kreuz Christi sei.

Welche weitere Unterweisung finden nun diejenigen in der Heiligen Schrift, die der von Gott gebotenen Trennung bereitwillig nachgekommen sind, um als solche dazustehen, die sicher auf seinen Segen und Beistand rechnen dürfen? Es ist nicht zu leugnen, dass der Verfall der Kirche alles in Unordnung gebracht hat; aber die Gesinnung des Herrn gegenüber den Seinen, seine Liebe und seine Sorgen für sie, sind ungeschwächt geblieben und sein Arm zum Segnen ist auch nie zu kurz. Er hat gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in *meinem* Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Diese kostbare Verheißung bleibt immer in Kraft, solange Gläubige auf der Erde sind. Und ist seine Gegenwart nicht genug, wenn wir versammelt sind? Wird sie uns nicht alles darreichen, was wir brauchen?

Kommen wir einfach als Gläubige in seinem Namen zusammen und vertrauen auf seine Gegenwart – gewiss, wir werden an keinem Segen Mangel haben. Eine Versammlung, die *Ihn* in ihrer Mitte hat, hat die *Quelle* aller Segnungen, die *Fülle* aller Freuden und aller Kraft. Wie gesegnet ist diese Verheißung für die Gläubigen aller Zeiten, und wie ausreichend, wenn der Abfall so viele andere Vorrechte auf der Erde getrübt und geschwächt hat! Doch auch wie betrübend, wenn Gläubige versammelt sind und auf andere Dinge ihr Vertrauen setzen, und ihre Bewahrung, ihre Kraft und ihre Segnung von anderen Dingen abhängig machen! Auch der Apostel ermahnt in dieser Beziehung: „Lasst uns ... unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist“ (Heb 10,24.25).

In Apostelgeschichte 2 ermahnt Petrus diejenigen, denen seine Predigt ins Herz gedrungen war, unter anderem mit den Worten: „Lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht!“ (V. 40). Was aber war nun das Verhalten derer, die sich von diesem Geschlecht, mit dem sie bis dahin einen Körper bildeten, abgesondert hatten? Wir finden es gleich nachher: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (V. 42). Diese vier Dinge bleiben stets das gesegnete Vorrecht der Gläubigen auf der Erde, bis der Herr kommt. Sie brauchen zu jeder Zeit *das Wort* zu ihrer Unterweisung, die *Gemeinschaft* zur gegenseitigen Bedienung, den *Tisch des Herrn* zu ihrer Ernährung und die *Gebete* zu ihrer Stärkung. Und diese Segnungen wird der Herr seiner geliebten Versammlung nie entziehen, und nie kann der Verfall der Kirche diese für die wahren Gläubigen aufheben, wohl aber können diese für sich selbst ihre gesegneten Vorrechte vernachlässigen oder geringschätzen und deshalb in ihren Seelen ermatten oder gar verweltlichen.

Endlich möchte ich noch an die ernste Ermahnung des Judas erinnern, die dieser nach einer traurigen Schilderung des Abfalls mit so großem Ernst an die Gläubigen richtet: „Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im Heiligen Geist, erhaltet

euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben“ (V. 20.21).

Wir haben nun in diesen wenigen Stellen über zwei Dinge eine klare und bestimmte Unterweisung für die Gläubigen zu jeder Zeit bis zur Ankunft des Herrn. Zuerst sind wir ermahnt, uns von den Bösen und von ihren gottlosen Werken zu *trennen*, und dann, uns *im Namen Jesu* zu versammeln und so zu beharren in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. – Dank sei der Gnade Gottes, die im Voraus an uns gedacht und inmitten des Abfalls so treu für uns gesorgt hat!

Es gibt aber auch viele unter den Gläubigen, die sagen, dass die wahre Kirche eine *unsichtbare* sei – ein Ausdruck, der dem Wort Gottes ganz und gar fremd ist. Es ist aber höchst traurig, wenn sie diesen Titel „unsichtbare“ Kirche wirklich verdient. Gott hat sie nicht berufen, auf der Erde unsichtbar zu sein, sondern ihr Licht leuchten zu lassen und durch Wort und Wandel Zeugnis abzulegen von der Gnade und Liebe dessen, der sich selbst für sie hingegeben hat. Das Haupt war nicht unsichtbar auf der Erde; wie kann es denn der Leib sein, der dasselbe Leben in Ihm empfangen und worin derselbe Geist wohnt und wirkt? Aber auch die Kirche in ihrer ersten Liebe und Freude war nicht unsichtbar auf der Erde, und wenn sie es geworden ist, so hat sie ihren wahren Charakter verleugnet und sich in der Welt verloren, und das ist eine traurige Sache. Der Titel „unsichtbar“ ist also nichts anderes als eine Bezeichnung für die Untreue der Kirche. Das entgegengesetzte Zeugnis aber gibt der Heilige Geist der Versammlung in Rom (s. Röm 1,8) und der in Thesalonich (s. 1. Thes 1,7.8).

Andere Gläubige aber erkennen und beherzigen wohl, dass eine Trennung von dem Bösen und von allen denen, die darin wandeln, der ausdrückliche Befehl und wohlgefällige Wille Gottes sei, aber sie begnügen sich nicht damit, sich einfach als Christen im Namen Jesu zu versammeln und von seiner Gegenwart allein alles zu erwarten. Ein

solches Zusammenkommen erscheint ihnen zu einfach und zu locker. Sie wollen ein festeres Band, einen sichereren Boden, und glauben beides darin zu finden, dass sie Kirchen oder Gemeinden bilden, die sich unter einem besonderen Namen und Bekenntnis und aufgrund gewisser Anordnungen versammeln und ihren gemeinschaftlichen Dienst ausüben. Wir aber haben auch in dieser Beziehung zu fragen: Was finden wir im Wort Gottes zu diesem Thema?

### 3. Äußere Anordnungen des Zusammenkommens als Versammlung

Was sagt das Wort Gottes zu dem Errichten oder zu dem Bestehen von Kirchen oder Gemeinden aufgrund eines besonderen Namens, Bekenntnisses und gewissen äußeren Anordnungen?

Es ist schon gesagt, dass die wahre Kirche, der Leib Christi, nur *eine* ist und sein kann. „Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung. *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen ist“ (Eph 4,4-6). „Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden ... und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden“ (1. Kor 12,13). Die Einheit der ganzen Kirche oder Versammlung aber wurde, wie ebenfalls schon bemerkt, durch die als Körper vereinigten Gläubigen eines Ortes verwirklicht. Es gab aber an jedem Ort, wo Gläubige waren, nur einen solchen Körper, nur eine Versammlung. Man war entweder „drinnen oder draußen“ (s. 1. Kor 5,12). Gehörte man nicht der Versammlung des Ortes an, in dem man sich befand, so gehörte man überhaupt nicht der Versammlung, d. i. dem Leib Christi, an; denn überall war ein und dieselbe Versammlung, und diese war der Leib Christi. Lassen wir diese Einheit der Kirche außer Acht, so verlieren wir ihren wahren Charakter; wir erkennen sie nicht mehr nach den Gedanken und Ratschlüssen Gottes an, als den Leib Christi, als die

### 3. Äußere Anordnungen des Zusammenkommens als Versammlung

*eine* Versammlung, worin ein und derselbe Geist wohnt und wirkt. Wir haben dann die Kirche auf der Erde in ihrem Verfall.

Von diesem allein wahren Gesichtspunkt aus, dass nämlich die Kirche, der Leib Christi, *nur eine ist und sein kann*, werden alle Fragen hinsichtlich der Kirche auf der Erde und alle Bemühungen und Bestrebungen in ihr eine richtige Beurteilung finden. Verlieren wir aber diesen Gesichtspunkt, so sind auch alle unsere Gedanken in dieser Beziehung auf einem unsicheren Boden und leiten uns nach allen Seiten hin irre.

Es ist auch sehr beachtenswert, dass es der *Feind* war, der schon die Versammlung in Korinth in Gruppierungen aufzulösen versuchte, dass ein jeder von ihnen sagte: „*Ich* bin des Paulus, *ich* aber des Apollos, *ich* aber des Kephas, *ich* aber des Christus.“ Und der Apostel fügt die ernste Frage hinzu: „Ist der Christus zerteilt?“ (1. Kor 1,12.13). – Sobald es dem Feind gelungen wäre, solche Gruppierungen aufzurichten, wäre auch die Einheit der Kirche, ihr Charakter, verloren und ihr Verfall vorhanden gewesen. Deshalb tadelt auch der Apostel jene Gläubigen auf das Entschiedenste und nennt sie Menschliche: „Denn wenn einer sagt: *Ich* bin des Paulus; der andere aber: *Ich* des Apollos; seid ihr nicht menschlich?“ (1. Kor 3,4).

Ist es aber etwas anderes, wenn in unseren Tagen etliche Gläubige an einem Ort sich unter diesem oder jenem Namen oder Bekenntnis vereinigen, und sich auf diese Weise als eine besondere Gemeinde, zur Unterscheidung von den übrigen Gläubigen, hinstellen? Gewiss nicht; sie tun, was die Korinther zu tun gedachten – sich durch Beilegung eines besonderen Namens von ihren Mitbrüdern abzusondern. Gott aber hat seine Gedanken hinsichtlich der Kirche nicht geändert; und der Heilige Geist kann jetzt nicht loben, was Er damals tadelte; Er kann hier nicht geistlich nennen, was er dort fleischlich nannte. Der Herr hatte, wie schon erwähnt, an jedem Ort nur *eine* Versammlung, zu der alle die dort befindlichen Gläubigen gehörten. Jetzt aber finden wir an einem Ort oft fünf bis zehn und noch mehr sogenannte Kirchen oder Gemeinden,

worin die Gläubigen verteilt sind. Es genügt nicht mehr, ein einfacher Christ zu sein, dem Leib Christi anzugehören und aller Gnaden und Vorrechte in Christus teilhaftig geworden zu sein – nein, jede Gruppierung, klein oder groß, fordert noch etwas mehr, um in ihrer Mitte, falls sie Gläubige sind, die in Christus empfangenen Segnungen und Vorrechte zu genießen und die Einheit des Leibes zu verwirklichen. Man muss einen besonderen Namen annehmen, einem besonderen Bekenntnis in allen Punkten beistimmen und gewisse äußere Formen und Einrichtungen gutheißen und annehmen. Und sind wir in einer solchen Gemeinde, so sind wir kirchlich, d. h. gerade in dem, wodurch wir auf der Erde mit allen wahren Gliedern des Leibes Christi unsere Einheit ausdrücken und bekennen sollen, von vielen, ja, von den meisten derselben getrennt. Möchten doch die Gläubigen, die vielleicht mit vielem Fleiß und Ernst bemüht sind, irgendeine solche Gemeinde oder Parteikirche – anders kann sie ja doch nicht genannt werden – aufzurichten, erkennen, dass ihre Anstrengungen das Wohlgefallen Gottes nicht haben und deshalb auch nicht mit seinem Segen gekrönt werden können.

Mag es auch am Anfang bei solchen Vereinigungen oft den Anschein haben, als erkenne Gott das Werk an und fördere es – es ist nur Täuschung. Er kann nicht segnen, was Er fleischlich nennt. Er kann wohl die Unwissenheit seiner Kinder mit großer Langmut tragen; aber Er kann nicht fördern helfen, was Er tadelt. Er wird sicher die Seinen nie vergessen, selbst wenn sie sich in irgendeinem System befinden; und sie werden sogar umso reichlicher von Ihm gesegnet sein, je mehr sie, wenn auch als eine Gruppierung, von ihren Vorrechten als Gläubige Gebrauch machen; aber die Grundlage ihrer Vereinigung kann Er nicht anerkennen. Und gerade deshalb werden wir, wenn wir in Wahrheit Gott unterworfen sind, nicht daran teilnehmen. Jede Anstrengung, um eine besondere Kirche oder Gemeinde aufzurichten, wird für uns nichts anderes sein, als den Verfall zu fördern, und das Bleiben in einer solchen Kirche oder Gemeinde nichts anderes, als den Verfall gutzuheißen.

### 3. Äußere Anordnungen des Zusammenkommens als Versammlung

Sind wir des Lebens Christi und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden, so sind wir ein Glied des Leibes Christi und haben an allen Gnaden und Vorrechten, die in Ihm sind, gleichen Anteil, und stehen zu jeder Segnung mit allen anderen Gliedern seines Leibes gleich nahe. Weder in Ephesus noch in Philippi noch in Thessalonich noch an irgendeinem anderen Ort war mehr nötig, um mit den dort befindlichen Gläubigen alle Vorrechte und Segnungen in Christus Jesus gemeinschaftlich zu genießen, als einfach ein Glied Christi zu sein; nur der Böse musste entfernt werden (s. 1. Kor 5,13). Bin ich ein Glied am Leib Christi, so habe ich durch die Gnade einen freien Zugang zu der ganzen Fülle, zu jeder Segnung, die in Christus Jesus ist; und finde ich eine Versammlung von Gläubigen, die mich auf *dieser* Grundlage, und auf dieser Grundlage *allein*, nicht empfangen kann, um mit ihnen alle Vorrechte in Christus Jesus zu genießen, so sind sie eine Gruppierung und sie sind fleischlich; und Gott will nicht, dass ich mich daran beteilige. Kommen z. B. an irgendeinem Ort Christen zum Brotbrechen zusammen, und sie stellen an mich, der ich daran teilzunehmen wünsche, noch irgendeine andere Forderung als die, die das Wort Gottes stellt, nämlich Christus anzugehören und als Christ zu wandeln, so ist der Tisch unter ihnen nicht der Tisch des *Herrn*, der das Vorrecht aller wahren Gläubigen ist, sondern der Tisch einer religiösen Gruppierung; und Gott will nicht, dass ich irgendeiner Gruppierung, sondern nur Christus allein angehören soll.

Paulus schreibt an die Korinther: „Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein.“ – Warum? Etwa deshalb, weil es für sie besser und vor Gott wohlgefälliger war, Ihm in einzelnen Parteiungen zu dienen, wenn sie nicht mehr zusammengehen konnten? Oder, wie man heutzutage sagt, damit durch die verschiedenen Gruppierungen auch die verschiedenen Seiten der Wahrheit um so mehr ans Licht treten möchten! Gewiss nicht; der Apostel fügt hinzu: „... damit die Bewährten unter euch offenbar werden“ (1. Kor 11,19). Und diese konnten doch

nur dadurch als Bewährte offenbar werden, dass sie an diesen Parteien keinen Anteil hatten.

Der Herr gebe auch uns, meine Geschwister, viel Gnade, damit wir in diesen letzten Tagen in jeder Beziehung in Lauterkeit wandeln und angesichts seiner nahen Ankunft uns von allem trennen und fernhalten, was vor Ihm nicht wohlgefällig ist. Auch lasst uns Vertrauen zu Ihm haben und uns einfach als Gläubige in seinem Namen versammeln, denn dann können wir seines Segens völlig gewiss sein. Lasst uns gemeinschaftlich die von Ihm in Gnade geschenkten Vorrechte mit Dank genießen und auf seine glückselige Ankunft warten.

Weiter brauchen wir nichts, und durch ein solches Verhalten trennen wir uns von keinem Glied seines Leibes, was nichts anderes als dieses sein will und sich als solches mit allen Gliedern desselben Leibes im Namen Jesu versammeln und die von ihm geschenkten Vorrechte gemeinschaftlich genießen möchte. Die Gläubigen haben nicht nötig, durch äußere Formen und Verbindungen eine Einheit unter sich zu schaffen, sondern nur die durch Christus erworbene und durch den Heiligen Geist vollendete Einheit anzuerkennen und auf der Erde zu verwirklichen. Diese allein wahre und gesegnete Einheit aber ist völlig verkannt und beiseitegesetzt, sobald wir sie in der Vereinigung unter einem besonderen Namen, Bekenntnis und gewissen Formen suchen.

Lasst uns jetzt unsere Aufmerksamkeit auf eine andere Frage richten:

#### 4. Ämter in der Kirche

Was finden wir im Wort Gottes über die Ämter in der Kirche und was soll unser Verhalten in dieser Beziehung sein?

Bei der Untersuchung dieser Frage ist es vor allen Dingen nötig, die Gegenwart und Autorität des Heiligen Geistes in der Kirche in Wahrheit anzuerkennen. Er, und *Er allein*, hat das Recht, jede Anordnung in ihr zu treffen, Diener oder Beamte darin zu berufen und jegliche Gabe nach

seinem Wohlgefallen auszuteilen. Jeder Eingriff in dieses Recht vonseiten des Menschen ist Anmaßung, selbst wenn es von den begabtesten Christen geschehen würde. Nie können und dürfen wir nach eigener Meinung oder eigenem Gutdünken in der Kirche handeln, selbst nicht in den kleinsten Dingen. Uns geziemt allein völlige Unterwürfigkeit und Abhängigkeit in allem; und je mehr wahre Furcht Gottes in unseren Herzen ist, desto vorsichtiger werden wir auch in den Dingen Gottes handeln und sicher nicht zufrieden sein, wenn wir bei unserem Tun nur einen Anschein von Rechtfertigung im Wort Gottes finden. Wir werden aber auch stets daran denken, dass wir Gott in allem verantwortlich sind, und werden das ganze Gewicht einer solchen Verantwortlichkeit fühlen. Diese Gesinnung möge uns nun auch bei Betrachtung der vorliegenden Frage leiten.

Am Anfang finden wir zweierlei Ämter in der Versammlung: *Aufseher* oder *Älteste* und *Diakone* oder *Diener*. Wir wollen zunächst bei den Ersten stehen bleiben. Der Apostel schreibt an Timotheus: „Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk“ (1. Tim 3,1). Viele sind der Meinung, der Apostel lobe hier das Trachten nach einem Aufseherdienst, was aber in diesen Worten überhaupt nicht liegt. Dieses Trachten kann aus einem ehrgeizigen, eigenliebigen und herrschsüchtigen Herzen hervorgehen, was besonders in unseren Tagen, wo die wahre Schönheit und der eigentliche Charakter dieses Werkes kaum noch gekannt sind, nicht selten der Fall sein wird; und *das* ist sicher nicht zu loben. Dieses Werk selbst aber, das jemand begehrt, bleibt immer *ein schönes*, und nur dieses lobt der Apostel hier.

In Apostelgeschichte 20,28 finden wir die Verantwortlichkeit dieses Dienstes – eine Verantwortlichkeit, die, wenn sie in ihrer wahren Größe gefühlt würde, sicher einem jeden, der nach einem solchen Dienst trachtet, schwer aufs Herz fallen würde: „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.“ Die Ältesten waren also die Aufseher in der

Versammlung Gottes. Sie besaßen jedoch, wie wir aus 1. Timotheus 5,17 sehen, nicht immer Gaben. Wenn aber solche bei ihnen vorhanden waren, so waren sie, wie alle anderen Diener und Gläubigen, für diese verantwortlich und hatten sie in Ausübung zu bringen.

Jetzt lasst uns sehen, *auf welchem Weg* die Ältesten oder Aufseher zu diesem Amt oder Dienst bestellt wurden. Wir haben schon in der vorhin angeführten Stelle in Apostelgeschichte 20 vernommen, dass es der Heilige Geist selbst war, der sie in diesen Dienst einführte. Er bediente sich dazu, wie wir aus anderen Stellen des Wortes ersehen, der Apostel und einiger, von diesen dazu besonders autorisierten Diener der Kirche. Wir lesen in Apostelgeschichte 14,23 von Paulus und Barnabas: „Als sie ihnen aber in jeder Versammlung Älteste erwählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn an, an den sie geglaubt hatten.“ Dann finden wir in den Briefen an Timotheus und Titus, dass diese beiden Diener der Versammlung von dem Apostel bevollmächtigt waren, Älteste oder Aufseher in den Versammlungen einzusetzen. Timotheus wurde zwar nicht direkt zu diesem Dienst aufgefordert. Er war eigentlich von dem Apostel in Ephesus zurückgelassen, um über die Lehre zu wachen; aber er wurde doch durch Paulus mit den nötigen Eigenschaften eines Aufsehers bekannt gemacht. Titus aber wurde gerade zu dem Zweck in Kreta zurückgelassen, „um in jeder Stadt Älteste anzustellen“ (s. Tit 1,5). – Weiter finden wir über *die Einsetzung* von Ältesten nichts im Wort.

Wir sehen also, wie schon bemerkt, ganz deutlich, dass es ausschließlich Sache der Apostel und der von ihnen bevollmächtigten Abgeordneten war, Älteste oder Aufseher anzustellen. Nirgends aber finden wir im Wort Gottes, dass die Apostel mit irgendeiner Versammlung über diesen Gegenstand verhandelt haben. Die erwähnten Briefe an Timotheus und Titus waren nur für diese beiden Diener und nicht für irgendeine Versammlung. Sie enthalten zwar für jeden Gläubigen viele ernste Ermahnungen und sehr kostbare und gesegnete Belehrungen; allein die Aufträge darin, die sich auf den besonderen Dienst des Timotheus

oder des Titus beziehen, sind nur für diese und nicht für irgendeine Versammlung. Die Versammlungen sollten bedient werden, aber nicht den Dienst vollziehen. Wie unnatürlich ist es deshalb, wenn jetzt eine Versammlung von Christen, und sogar ohne irgendwelchen Auftrag, sich in die Stellung des Timotheus oder des Titus setzt und ihre eigene Dienerin wird, und wenn sie die jenen näher bezeichneten, passenden Eigenschaften eines Aufsehers als für sie gegeben betrachtet und sich auf dieser Grundlage selbst Älteste anstellt! Irgendein anderer Diener der Kirche kann nicht einmal sagen: „Was Timotheus und Titus aufgetragen ist, ist auch mir aufgetragen.“ Würde nicht ein Herr zu seinem Diener sagen, dass er ein anmaßender Mensch sei, wenn dieser jeden Auftrag, womit er irgendeinen anderen seiner Diener beehrt hätte, auch für sich in Anspruch nehmen wollte? Das ist einleuchtend; sollte es sich aber nicht ebenso mit den Dienern Gottes verhalten?

Wir werden aber auch immer finden, dass der einzelne Gläubige, wenn er aufrichtig ist, die Frage, ob er von Gott beauftragt sei, Älteste anzustellen, nie bejahen wird. Er verrichtet aber dennoch diese Handlung in Gemeinschaft mit anderen, die einzeln ebenfalls bekennen werden, dass sie keinen Auftrag dazu haben. Wir aber sind Gott für alles, was wir tun, verantwortlich. Wird aber diese Verantwortlichkeit für den Einzelnen in dieser Sache aufhören, wenn er sie in Gemeinschaft mit mehreren ausübt? Darf er in Gemeinschaft mit anderen etwas ausführen, wozu Gott weder ihn noch jene beauftragt hat? Kann er etwas zur Ehre Gottes und im Namen Jesu tun, was Gott ihm nicht zu tun geboten hat?

Es mögen zwar viele denken, dass gerade eine Versammlung, weil deren Glieder sich durch persönlichen Umgang genau kennen würden, am meisten geeignet sei, die würdigsten Männer herauszufinden und als Älteste anzustellen; der Heilige Geist aber hat nicht so gedacht. *Er* übertrug diese Anstellung besonderen Dienern der Kirche. Diese allein waren mit jedem Dienst beauftragt, und sie wussten gewiss, dass dieser Auftrag von Gott war und dass sie seinen Namen ehrten, wenn sie ihn würdig ausführten.

Beherzigen wir aber auch noch dieses: Der Herr kannte im Voraus den traurigen Verfall der Kirche auf der Erde, und hat uns in seiner treuen Fürsorge damit (sogar bis zu seinem Ende hin) genauestens bekannt gemacht. Dazu aber auch sind wir sicher überzeugt, dass Er die Seinen zu jeder Zeit völlig liebt und sie nie versäumen noch vergessen kann. Würde Er nun, wenn es sein wohlgefälliger Wille gewesen wäre, dass nach dem Heimgang der Apostel und ihrer Beauftragten die Versammlungen oder die Gläubigen sich selbst Älteste ernennen und einsetzen sollten, das nicht durch irgendein Wort in der Heiligen Schrift an sie kundgemacht haben? Ganz gewiss. Er hat aber *nichts* darüber gesagt, und deshalb werden auch wir, wenn unsere Herzen demütig und dem Herrn unterworfen sind, nichts in dieser Beziehung tun. Wir dürfen nicht weitergehen, als Er uns zu gehen erlaubt und anweist, sonst hören wir auf, abhängig und unterwürfig zu sein. Selbst wenn wir meinen, dass auf der einen Seite ein großer Verlust und auf der anderen ein großer Vorteil für uns läge – uns geziemt nur demütige Ergebung und völlige Unterwürfigkeit. Eins aber ist vollkommen gewiss, und wohl uns, dass es so ist: Gott ist, wenn Er uns segnen will, an nichts gebunden, an keine Anordnung, an keine Person, auch nicht an irgendein Amt in der Versammlung. Er ist in seiner Gnade und Liebe gegenüber den Seinen zu jeder Zeit völlig ungehindert und unumschränkt.

Der Aufseherdienst oder das Ältestenamt *als solches* ist also jetzt in der Versammlung nicht mehr vorhanden, weil niemand von Gott autorisiert ist, dieses Amt zu besetzen oder wiederherzustellen. Und wenn man nachzuweisen versucht, dass nach der apostolischen Zeit immer Älteste in der Kirche oder Gemeinde vorhanden gewesen sind, so kann noch viel klarer nachgewiesen werden, dass der Abfall schon zu Lebzeiten der Apostel vorhanden war und bald nachher sehr um sich griff, und dass in den Versammlungen noch viel traurigere Dinge geschahen, als ohne göttliche Autorisierung Älteste einzusetzen. Übrigens ist aber auch nur das Wort Gottes unsere Richtschnur in allen Dingen und nicht die Geschichte der Kirche – diese traurige Geschichte ihres Verfalls.

Wenn nun in einem Ort durch Namen, Bekenntnis und andere Dinge unterschiedene Kirchen oder Gemeinden sind, die sich selbst Älteste erwählt oder ernannt haben, welche unter diesen sollen wir *als durch den Heiligen Geist eingesetzt* anerkennen? Keine, weil Gott keine anerkennt! Und Gott kann sie deshalb nicht als solche anerkennen, weil Er, wie schon erwähnt, niemand zu ihrer Einsetzung autorisiert hat. Dann haben wir, was ebenso beachtenswert ist, vorhin aus dem Wort Gottes deutlich gesehen, dass Gott sich zu keiner Parteikirche oder Gemeinde bekennt, sondern alle, die daran teilnehmen, tadelt und als „Menschliche“ bezeichnet; und Er kann sich also auch deshalb zu nichts bekennen, was auf diesen Grund gebaut wird.

Ferner sehen wir in der Heiligen Schrift, dass die durch den Geist Gottes eingesetzten Aufseher oder Älteste diesen Dienst nie für einige, sondern für alle Christen eines Ortes hatten. Und alle dort befindlichen Gläubigen waren ernstlich ermahnt, sie als solche auf eine würdige Weise anzuerkennen und sie in Ehren zu halten. Wenn also irgendeine Kirche oder Gemeinde von ihren Ältesten behauptet, dass sie durch den Heiligen Geist in ihrem Amt seien, so erklärt sie dadurch, dass alle Christen jenes Ortes verpflichtet seien, diesen Ältesten zu gehorchen. Behauptet sie aber, dass diese Ältesten nur für ihre Gemeinde seien, so sind sie nicht durch den Heiligen Geist in ihrem Amt, und folglich hat sie also dann auch niemand anzuerkennen und ihnen unterwürfig zu sein. Was aber auch sollte man jetzt tun, falls die Gläubigen zur Einsetzung von Ältesten beauftragt wären, wenn an einem Ort mehrere und oft sogar sehr verschiedene Gemeinden mit ihren Ältesten sind? Würde nicht jede von diesen glauben, völlig berechtigt zu sein, uns aufzufordern, ihre Gemeinde beizutreten? Gott aber will, dass wir in *keiner* sein sollen.

Ich möchte hier nun noch einen anderen Grund erwähnen, worauf so viele Christen das Recht, selbst Älteste anzustellen, gründen. Sie sagen: „Wir haben alle das Bedürfnis verspürt, bestimmte Älteste zu haben, damit die Unordentlichen in unserer Mitte zurechtgewiesen und alle

Dinge unter uns treu besorgt würden. Dann aber auch haben wir uns bei dieser Angelegenheit nicht auf uns selbst verlassen, sondern haben uns gemeinschaftlich im Gebet zu Gott gewandt, der ja auch in der ersten Zeit die Versammlungen mit Ältesten bestellte, und erst danach haben wir gläubige Männer, die wir – vielleicht einstimmig – für die würdigsten unter uns hielten, zu diesem Amt gewählt und eingesetzt oder ihnen öffentlich unsere Anerkennung ausgesprochen.“ Solche Äußerungen mögen viele, sogar aufrichtige Seelen völlig beruhigen; aber diese Beruhigung ist nicht von Gott. Das Bedürfnis, Älteste zu haben, kommt oft aus einem verwerflichen Grund hervor. Man möchte so gern der *persönlichen* und *gemeinschaftlichen Verantwortlichkeit* für den Zustand der Versammlung entgehen, um sie in die Hände einiger zu legen; Gott aber entlässt uns nicht. Es ist sicher wahr, dass Gott den Versammlungen in der ersten Zeit Älteste gegeben hat; aber ist Er nun deshalb stets an diesen Weg gebunden, wenn Er uns segnen will? Sind nicht solche Gebete um Älteste oft nur ein Beweis des Mangels an Vertrauen zu Gott?

Weiter haben wir aus der Heiligen Schrift deutlich gesehen, dass Gott eine Versammlung als Parteiung nicht anerkennen kann und sie fleischlich nennt. Sollte Er nun aus Rücksicht gegen die gegenwärtige Unwissenheit seiner Kinder seinen Charakter verleugnen und seinem Wort zuwider einer solcher Gemeinde Älteste geben und sie dadurch aus diesem Grund anerkennen? Der Apostel Johannes sagt: „Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten, er uns hört“ (1. Joh 5,14). Aber können wir auch seiner Erhörung sicher sein, wenn wir *nicht* nach seinem Willen bitten, wie es in Bezug auf die vorliegende Sache geschieht? Gewiss nicht; und dennoch geht man darin voran, als sei man erhört, und beruhigt sich, weil man gebetet hat.

Ich gebe nun zwar gern zu, dass manche dieser Gemeinden würdige Männer als Älteste unter sich angestellt haben, die für viele zum Segen sind; aber sie sind sicher nicht deshalb gesegnet, weil sie etwa von Gott

in dieser Stellung als vom Heiligen Geist eingesetzt anerkannt werden, sondern Er segnet sie, weil sie treu sind und willig dienen; denn solche segnet Gott überall und zu jeder Zeit. Dieses Amt als solches aber ist vielmehr ein Hindernis für sie, weil gerade dadurch ihr Dienst auf eine gewisse Gruppierung beschränkt ist, und die übrigen Gläubigen weniger erreichen kann.

Viele Christen sind auch der Meinung, es könne nur da eine *feste Ordnung* sein, wo man Älteste angestellt habe, und wo diese fehlten, da würde sich bald alles in Unordnung auflösen. Es sind aber nur menschliche Gedanken, meine Geschwister; der Herr ist gewiss nicht an ein Amt oder an irgendeinen Diener gebunden, um in seiner Versammlung die Ordnung aufrechtzuerhalten. Und gab es keine Unordnung, als der Heilige Geist Älteste angestellt hatte? Wir sehen es ja deutlich aus der Heiligen Schrift, dass selbst die Apostel samt allen Ältesten und Dienern der Kirche nicht fähig waren, die völlige Ordnung aufrechtzuerhalten. Das hochmütige und ungebrochene Herz unterwirft sich nicht, auch selbst nicht den von Gott verordneten und von allen Gläubigen anerkannten Dienern der Versammlung; der demütige Christ aber unterwirft sich stets dem Wort der Ermahnung, woher es auch kommen möge. – Johannes sagt in seinem dritten Brief: „Ich schrieb etwas an die Versammlung, aber Diotrephes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an“ (V. 9). Er war ein Apostel Jesu Christi, aber bei diesem Diotrephes fand er dennoch keine Anerkennung und Aufnahme.

In Korinth, wo der Apostel Paulus selbst ein Jahr und sechs Monate das Wort Gottes gelehrt hatte, finden wir bald nachher eine große Unordnung (vgl. 2. Kor 2,4). Beinahe in jedem Kapitel des ersten Briefes rügt der Apostel etwas anderes. Im ersten und dritten Kapitel redet er von den Spaltungen; im vierten von der Verleugnung ihrer Stellung als Fremd in dieser Welt; im fünften von der schrecklichen Hurerei unter ihnen; im sechsten von den Rechtsstreitigkeiten der Brüder, sogar vor ungläubigen Richtern; im achten und zehnten von der Teilnahme am Götzenopfer; im elften von der traurigen Unordnung beim Abendmahl

und im vierzehnten von verschiedener Unordnung beim Zusammenkommen zur Erbauung. – Dieser traurige Zustand der Versammlung hat einige zu der Meinung gebracht, dass dort keine Ältesten gewesen seien, weil der Apostel sie ja auch mit keinem Wort erwähnt. Vorausgesetzt nun, dass diese Meinung begründet sei – warum stellt nun der Apostel, dem der Zustand jener Versammlung so sehr am Herzen lag, nicht sofort einige Älteste an, wenn diese doch zur Herstellung der Ordnung von so großem Nutzen gewesen wären? Oder, wenn dort wirklich Älteste waren – warum wendet sich der Apostel nicht vornehmlich an diese, wenn die Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Händen lag? Sicher, viele Christen unserer Tage würden diese Unordnung entweder dem *Fehlen* der Ältesten oder ihrer *Untreue* zugeschrieben haben. Der Apostel aber tut weder das eine noch das andere. Er wirkt durch das Wort auf das Gewissen eines jeden Einzelnen und versucht, in allen das Gefühl der Verantwortlichkeit hervorzurufen. Wir aber schaden den Gläubigen nur, wenn wir unsere eigenen Gedanken von Ordnung unter den Christen aufrichten, indem wir dadurch jenes Gefühl der Verantwortlichkeit in ihnen schwächen. Es mögen uns vielleicht manche, wenn wir ihre Ordnungen nicht anerkennen und nicht daran teilnehmen wollen, die Worte des Apostels zurufen: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung!“ Aber sie würden sicher erschrecken, wenn sie erkennen würden, welche eine traurige Unordnung ihre vermeintliche Ordnung in den Augen Gottes ist.

Weiter sind viele der Meinung, dass die Vollziehung der *Taufe* und die Bedienung beim *Abendmahl* oder Brotbrechen *Sache der Ältesten* sei. Im Wort Gottes aber finden wir nichts davon. Zunächst möchte ich hier hinsichtlich der Taufe bemerken, dass es in der Heiligen Schrift nicht die geringste Grundlage hat, durch die Taufe in eine besondere Gemeinde oder Vereinigung von Christen aufgenommen zu werden; sondern die Taufe führte in die Kirche ein. Das Wort kennt keinen solchen Unterschied von Kirchen, wie ihn der Mensch macht. Es spricht nur, wie wir gesehen haben, von *der* Kirche nach den Gedanken und Ratschlüssen

Gottes, und von *der* Kirche in ihrer Verantwortlichkeit auf der Erde, und macht nie solche besonderen Abteilungen. – Dann finden wir, dass es zunächst die Apostel waren, die im Auftrag des Herrn die Taufe vollzogen. Philippus, einer der sieben Männer, der nach Apostelgeschichte 6 zum äußeren Dienst in der Kirche erwählt war, taufte auch (s. Apg 8). Weiter finden wir, dass Petrus einigen Brüdern, die mit ihm von Joppe nach Cäsarea gekommen waren, befahl, den Kornelius und sein Haus zu taufen (s. Apg 10,48). Nirgends aber lesen wir, dass die *Ältesten* mit dieser Verrichtung bevollmächtigt waren oder dass es überhaupt einer Bevollmächtigung dazu bedurft hätte. Denn Paulus war, wie er selbst sagt, „nicht ausgesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen“ (1. Kor 1,17), und dennoch hatte er einige getauft.

Ebenso ist es mit der *Bedienung beim Abendmahl* oder Brotbrechen. Wir lesen von den ersten Christen, dass sie „täglich einmütig in Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen“ (Apg 2,46); aber es wird nichts von irgendeiner Bedienung vonseiten der Apostel oder anderer beamteter Personen erwähnt, noch finden wir das in Apostelgeschichte 20,7, wo ebenfalls vom Brotbrechen die Rede ist. Viele machen sich auch eine sonderbare Idee vom Segnen beim Brotbrechen, und sie denken, dass dieses nur den anerkannten Dienern – sogenannten geweihten Personen – zustehe. Wir sehen aber aus 1. Korinther 14,16, dass dieses Segnen beim Brotbrechen nichts anderes ist als Danksagung; auch der Herr dankte, ehe Er das Brot brach (s. Mt 26,16).

Würde beim Brotbrechen die Gegenwart der Ältesten zur Bedienung nötig sein, so müsste man auch behaupten, dass in den Städten, die Titus mit Ältesten besetzen sollte, entweder keine Versammlungen waren oder dass diese, falls sie vorhanden waren, so lange auf den kostbaren Segen des Brotbrechens verzichten mussten, bis Älteste unter ihnen angestellt waren. Dann aber auch würde der Apostel, wenn die Bedienung und die damit verbundene Ordnung am Tisch des Herrn in den Händen der Ältesten lag, sich jedenfalls zunächst an diese gewendet haben, als er die Unordnung beim Abendmahl in Korinth so entschieden rügte. Es

ist möglich, dass die Ältesten oder überhaupt die in der Versammlung anerkannten Personen beim Brotbrechen die Danksagung sprachen und das Brot darreichten; aber die Schrift gibt keine bestimmte Verordnung darüber.

Mancher könnte nun sagen: Wenn das Ältestenamnt nicht mehr vorhanden ist, so steht für uns umsonst in der Schrift: „Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.“ Keineswegs. Das Amt als solches ist freilich nicht mehr vorhanden, und niemand ist von Gott autorisiert, es wiederherzustellen und mit diesem Titel Personen, wie am Anfang, öffentlich in dasselbe einzusetzen; aber das Werk selbst, gerade das, was der Apostel lobt, kann hinsichtlich seiner gesegneten Vorrechte zu jeder Zeit von treuen Christen ohne amtliche Einsetzung gepflegt und ausgeübt werden. Und das ist die Hauptsache. Gott wird nie den Dienst der freiwilligen Liebe für die Seinen geringschätzen oder verachten. Der Apostel schreibt den Hebräern: „Denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr für seinen Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen gedient habt und dient“ (Heb 6,10). Der Heilige Geist lässt alle Gläubigen durch die Apostel zu einem Dienst aufmuntern, womit sonst vornehmlich die Ältesten betraut waren. Wir lesen z. B. 1. Thessalonicher 5,14.15: „Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig zu allen. Seht zu, dass niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach, sowohl zueinander als auch zu allen.“ Ebenso in Hebräer 10,24.25: „Und lasst uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag näher kommen seht.“

Ähnliche Ermahnungen finden wir an vielen anderen Stellen des Wortes Gottes. Das Feld ist weit genug für alle, um zu arbeiten, und es fehlt ihnen nicht an Bedürfnissen unter den Gläubigen, um seine Liebe an

ihnen zu betätigen und mit den von Gott verliehenen Gaben zu dienen. Wir haben sicher nicht nötig, uns deshalb in den engen Raum einer Gruppierung einzuschließen, wo das Herz so leicht verengt und kalt und gleichgültig gegen die Geliebten Gottes wird, die sich nicht in diesem Kreis befinden. Ach, meine Geschwister, lasst es uns gut erkennen, dass es überhaupt einer großen und steten Gnade bedarf, um inmitten der Gruppierungen aller Art in jeder Beziehung, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, von dem Parteigeist bewahrt zu bleiben; und wie so oft geschieht es, dass solche, die einer Gruppierung angehören, in dem Wohlbehagen ihres selbsterbauten Häuschens die Mängel und Gebrechen des Hauses Gottes vergessen. Mögen auch viele unseren Dienst in Liebe verachten und die uns von Gott verliehenen Gaben nicht anerkennen – es ist nur ein Schaden für sie; aber für uns handelt es sich nur um diese eine Frage, ob *Gott* uns anerkennt, ob wir in seinem Namen und zu seiner Ehre die von Ihm empfangenen Gaben treu anwenden. Unser Dienst gehört dem Herrn, und Ihm allein sind wir verantwortlich.

Wie viele schöne Zeugnisse finden wir aber auch im Wort Gottes von Gläubigen, deren treue Dienste, ohne in ein öffentliches Amt gestellt zu sein, für die Versammlungen so gesegnet waren. Ich erinnere besonders an Römer 16, wo wir mit den Grüßen des Apostels an einzelne Personen so viele kostbare Zeugnisse für diese in Bezug auf ihren Dienst verbunden finden. Ferner lesen wir in 1. Korinther 16,15.16: „Ich ermahne euch aber, Brüder: Ihr kennt das Haus des Stephanas, dass es der Erstling von Achaja ist und dass sie sich selbst den Heiligen zum Dienst verordnet haben – dass auch ihr euch solchen unterordnet und jedem, der mitwirkt und arbeitet.“ Wer hatte diese zum Dienst für die Heiligen verordnet? Sie hatten es selbst getan. Wer erkannte sie an? Gott – und das war genug. Doch auch die Gläubigen werden durch den Apostel aufgefordert, „dass auch ihr euch solchen unterordnet und jedem, der mitwirkt und arbeitet“. Der treue Dienst im Namen Jesu ist unsere wahre Legitimation an alle Gläubige; und Gott belohnt unsere Treue und nicht unsere Anerkennung und Anstellung durch Menschen.

Es sind aber verlorene Stunden, meine Brüder, und vergebliche Anstrengungen, die wir der Aufrichtung einer Gruppierung widmen, weil das Wohlgefallen Gottes nicht damit verbunden ist und wir deshalb sein Zeugnis nicht erlangen können; und wie oft finden wir auch, dass das Herz eines Gläubigen, wenn es mit Partezwecken erfüllt ist, von Sorge und Unruhe erfüllt ist, wenn diese Zwecke vereitelt werden, oder sogar lieblos über Brüder richtet, wenn diese aus Furcht Gottes nicht daran teilnehmen.

Jetzt möchte ich in Bezug auf die vorliegende Frage über die Ältesten nur noch eine Bemerkung machen. – Unter den Christen aus den Nationen finden wir ganz deutlich, dass die Ältesten von den Aposteln oder ihren Bevollmächtigten erwählt und in den Versammlungen angestellt wurden. Diese waren also mit einem bestimmten Amt betraut. Man findet aber keine Spur von einer Anstellung der Ältesten auf diese bestimmte Weise unter den Christen aus den Juden. Wenn wir z. B. die Ermahnung in 1. Petrus 5,5 lesen: „Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Älteren unter“, so geht daraus deutlich hervor, dass die hier erwähnten Älteren oder Ältesten (laut Fußnote) solche Personen in den Versammlungen waren, die sich etwa durch Alter, durch Erfahrung, Einsicht oder ein ernsthaftes und festes Verhalten auszeichneten. Wir wissen, dass alle Gläubigen einer Versammlung ihren Ältesten untertan sein sollten, und diese alle wurden in der hier erwähnten Ermahnung, jenen gegenüber, denen sie untertan sein sollten, als die Jüngeren bezeichnet, wodurch also die Stellung jener charakterisiert wird. Durch den Namen „Älteste“ wird demnach hier weniger ein *bestimmtes Amt* ausgedrückt, sondern vielmehr *der Gegensatz zu den Jüngeren*, wie wir ja auch unter den Juden die Klasse oder den Stand der Ältesten oft erwähnt finden.

In diesem Sinn waren auch Johannes und Petrus Älteste, welchen Namen sie sich selbst beilegte. Und in derselben Weise finden wir auch im Brief des Jakobus die Ältesten erwähnt: „Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Versammlung zu sich ... Und das

Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen“ (Jak 5,14.15). Dieses Gebet des Glaubens zur Heilung aber ist sicher nicht an das Amt eines Ältesten gebunden. Soweit über die Frage hinsichtlich des Aufseherdienstes oder des Ältestenamtes.

Jetzt will ich noch einige Worte über das zweite öffentliche Amt oder Dienst in der Kirche hinzufügen: über die *Diener* oder *Diakone*. Wir finden von diesen nicht viel in der Heiligen Schrift erwähnt. Die Diakone bedienten die Versammlungen und hatten als angestellte Diener derselben besonders deren äußere Bedürfnisse und Angelegenheiten zu besorgen. Es gab auch Dienerinnen mit demselben Titel (s. Röm 16,1). Zuerst ist von diesem Dienst in Apostelgeschichte 6 die Rede. Hier wurden auf Befehl der Apostel, die es nicht länger für gut fanden, selbst die Tischen zu bedienen, aus der Menge der Gläubigen sieben Männer erwählt und von den Aposteln zu dieser Sache ernannt. Wenn diese hier auch nicht Diakone genannt werden, so verrichteten sie doch deren Pflichten. Dann finden wir, dass der Apostel, wie er es vorher hinsichtlich der Ältesten getan hatte, so auch hier Timotheus über die nötigen Eigenschaften eines Diakonen oder Dieners unterrichtet, und zugleich anmerkt, dass er einen solchen erst nach vorhergegangener Prüfung dienen lassen sollte. Hatten die Diakone Gaben, so hatten sie diese zur Ehre des Herrn auszuüben; und das finden wir besonders bei Stephanus und Philippus verwirklicht, und wir sehen auch, wie sehr sich der Herr dazu bekannte (s. Apg 7.8). Der Apostel bezeugt auch, dass das Amt der Diakone, falls es mit treuer Sorgfalt verwaltet wurde, mit vielem Segen gekrönt wird: „Denn die, die wohl gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist“ (1. Tim 3,13).

Wir sehen nun aber, dass die Anstellung der Diakone, ebenso wie die der Ältesten, durch die Apostel oder deren Abgeordneten geschah. Wenn auch nach Apostelgeschichte 6 diese Diener einmal durch die Versammlung erwählt wurden, so geschah es doch nur auf ausdrücklichen Befehl der Apostel, die jene Erwählten auch selbst einsetzten. Jetzt aber

sind weder die Apostel noch sonst von Gott bevollmächtigte Personen zur Bestellung dieses Dienstes vorhanden, und deshalb müssen wir bekennen, dass auch dieses *Amt* als solches in der Kirche *aufgehört* hat. Doch das Dienen in der Versammlung hat kein Ende, und je treuer und eifriger wir den Gläubigen in Liebe dienen, desto gesegneter wird es für sie und uns sein.

Abschließend wollen wir noch einiges über die Frage hinzufügen:

## 5. Was sagt das Wort Gottes über die Gaben?

Dieser Gegenstand ist in einer anderen Schrift sehr einfach und klar dargestellt worden, und ich will deshalb hier nur einiges daraus wörtlich wiedergeben:

„Man kann die Gaben entweder als Gaben Christi oder als die Einwirkung des Heiligen Geistes, gegenwärtig auf der Erde, betrachten. Die Heilige Schrift tut beides. In Epheser 4 spricht sie von den Gaben Christi, in 1. Korinther 14 von der Einheit des Leibes und von den Gaben als der Wirkung des Geistes in den verschiedenen Gliedern. Jedenfalls stehen die Gaben in Verbindung mit der Einheit des Leibes, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man das 4. Kapitel des Epheserbriefes liest. Ehe wir weiter gehen, lasst uns bemerken, dass es zweierlei Gaben gibt: die Gaben, die zur Erweckung der Seelen und zur Sammlung der Kirche dienen, und diejenigen, die Zeichen vor der Welt sind, Zeichen der Gegenwart Gottes in der Person des Geistes in der Kirche. Der Epheserbrief spricht nur von den Ersteren; der Korintherbrief von beiden. Diesen Unterschied macht das Wort Gottes selbst, wenn es uns sagt, dass die Sprachen Zeichen für die Ungläubigen, die Weissagung aber für die Gläubigen sind (s. 1. Kor 14,22). Dieser Unterschied ist wichtig, da es nicht möglich ist, dass etwas von dem fehlt, was zur Bekehrung der Seelen und zur Erbauung der Kirche nötig ist, und weil es ganz begreiflich ist, dass Gott dasjenige, was eine Zierde der Kirche und ein Zeugnis ihrer Genehmigung ist, zurückzieht, wenn

die Kirche untreu ist und Gott nicht ehrt, sondern den Geist betrübt. Zugleich blieb nach der Weisheit Gottes dieses äußerliche Zeugnis so lange in der Kirche, wie es nötig war, um die Verkündigung der christlichen Wahrheiten zu befestigen.

Alle Gaben kommen unmittelbar von Christus, dem Haupt, herab und haben ihr Dasein in den Gläubigen durch die Einwirkung des Heiligen Geistes. Diese zwei wichtigen Wahrheiten sind ganz klar und deutlich vorgestellt, ebenso wie ihr Grund und ihre Entwicklung, die uns in Epheser 4 und 1. Korinther 12 auseinandergesetzt werden. Epheser 4 spricht ausschließlich von den Gaben, die zur Sammlung und Erbauung der Kirche dienen. Christus ist in die Höhe hinaufgestiegen und hat für die Menschen Gaben empfangen. Diese sind durch das Erlösungswerk Christi, wovon sie durch den Glauben genießen, vollkommen von der Macht Satans, dem sie früher unterworfen waren, befreit und Gefäße der Gnade und der Kraft geworden, die von oben, von Christus, dem Haupt herabfließt. Sie werden durch die Gaben, die ihnen mitgeteilt sind, die Werkzeuge eines abwesenden Christus. Durch die Apostel und Propheten hat der Herr die Fundamente gelegt. Sie sind, wie der Apostel Paulus in Epheser 2,20 schreibt, die Grundlage, indem Christus Jesus selbst der Eckstein ist.

Es bleiben noch Evangelisten, Hirten und Lehrer, und solange Christus die Kirche liebt und die einzige Quelle der Gnade ist, solange Er die Glieder seines eigenen Leibes ernähren will, solange werden diese Gaben für die Erbauung der Kirche bleiben. Weil sie durch die Gegenwart und die Kraft des Heiligen Geistes wirksam sind, die Christen aber leider oft untreu sind und seine Ermahnungen vernachlässigen, so ist die Entwicklung der Gaben und ihre öffentliche Wirksamkeit unklar und ihre Tätigkeit gehemmt. Das betrifft sowohl das christliche Leben als auch den praktischen Zustand der Kirche. Es ist aber nichtsdestoweniger wahr, dass Christus sich stets und unfehlbar um seinen Leib kümmert; darauf können wir immer rechnen, obwohl wir in Einzelheiten durch unsere eigene Untreue gedemütigt werden können.

Auch hat der Herr uns gesagt, dass die Ernte groß ist und die Arbeiter wenige sind; und dass wir den Herrn der Ernte um die Sendung der Arbeiter in seine Ernte bitten sollen. Jeder, der eine Gabe empfangen, ist dadurch Diener dessen geworden, der sie ihm mitgeteilt hat. Jedenfalls sind wir Diener Christi, des einzigen Herrn unserer Seele; aber insbesondere ist jeder Christ sein Diener hinsichtlich der Gabe, die Er ihm mitgeteilt hat; und weil Er sie ihm mitgeteilt hat, ist er verantwortlich, sie zu gebrauchen und damit zu handeln, und gerade für *den Zweck*, wofür Christus sie ihm gegeben hat, um damit zu handeln. Ohne Zweifel ist jeder Christ der allgemeinen Zucht der Kirche oder Versammlung unterworfen, sowohl in seinem ganzen Leben als auch in seinem Dienst. Er dient aber Christus und nicht den Menschen. Er ist fruchtbar für die Versammlung, *weil* er Christus dient. Er leistet den Christen Dienst, *weil* er Diener Christi, des *Herrn*, ist. Auch ist er zu dienen verpflichtet, weil er Christi Diener ist und dazu von dem Eigentum seines Herrn empfangen hat. Das ist die Lehre des Gleichnisses von den drei Knechten, deren Herr außer Landes ging und ihnen von seinen Gütern überließ; dem einen mehr, dem anderen weniger. Warum? Damit sie faul und untätig blieben? Nein! Er hatte ihnen die Talente deshalb anvertraut, damit sie damit handelten. Man gibt den Menschen nicht Material und Werkzeuge, damit sie nichts tun. Das wäre nicht nur sinnlos, sondern, wenn die *Liebe Christi* und seine Liebe für die Seelen im Herzen tätig ist, so ist Faulheit und Nichtstun ganz unmöglich.

Die Gegenwart und Wirksamkeit dieser Liebe ist es auch gerade, die dadurch geprüft wird. Wenn die Liebe Christi in meinem Herzen wirksam ist und ich einer von Ihm geliebten Seele nützlich sein könnte, wäre es möglich, noch untätig zu bleiben? Gewiss nicht. Die Kraft, das zu tun, die nötige Weisheit, um es wohlgefällig zu tun, kommt stets und augenblicklich von Ihm, während die Liebe *im Herzen* es ist, die das Herz tätig werden lässt. Um Mut zu haben, dies zu tun, muss ich Vertrauen zu Christus haben, sonst wird das Herz sagen: Vielleicht wird Er mein Werk nicht genehmigen; vielleicht wird Er nicht zufrieden mit

## 5. Was sagt das Wort Gottes über die Gaben?

mir sein; vielleicht wird es zu tollkühn, zu übereilt sein; vielleicht ist es Stolz, dies in Anspruch zu nehmen. ‚Der Faule spricht: Der Brüller ist auf dem Weg, ein Löwe inmitten der Straßen‘ (Spr 26,13); aber die Liebe ist nicht untätig, sondern verständig, weil sie zu Christus Vertrauen hat. Die Liebe versteht das, was die Liebe will und folgt dem Willen Christi und dem Beispiel Christi, ihres Führers, nach. Dies ist die Wirkung derselben Liebe, die in Christus ist, die wahrhaftige, demütige Weisheit ausübt. Sie ist gehorsam, verständig und begreift ihre Pflicht durch die Gnade, indem sie durch die Liebe Christi auch Mut schöpft, sie zu erfüllen. Und wessen Verhalten hat Christus genehmigt und anerkannt? Dasjenige dessen, der durch dieses herzliche Vertrauen ohne weiteren Befehl gearbeitet hat oder dessen, der es nicht wagte? Wir alle wissen es. Die Genehmigung Christi genügt dem Herzen des Christen und genügt zu seiner Rechtfertigung. Geschwister, wenn wir seine offenbarte, ausgesprochene Genehmigung haben, dann können wir alles andere außer Acht lassen. Das ist es gerade: Christus treu zu sein. Lasst uns Geduld haben, Er wird später alles richten. Doch wir müssen durch den *Glauben* wandeln. Sein Wort genügt uns. Zu rechter Zeit will Er uns rechtfertigen vor der Welt, und sein Wort und den Glauben ehren.

Also hat der Herr Jesus diese Gaben in seinem Menschsein empfangen und sie den Menschen gegeben, um das Werk des Evangeliums und der Kirche Gottes zu vollbringen; und diejenigen, die diese Gaben empfangen, sind verpflichtet, Gott gemäß damit zu handeln, die Seelen zu gewinnen, die Christen zu erbauen, den Herrn und ihren himmlischen Meister zu verehren. In Epheser 4 haben wir die Erbauungsgaben als von Christus selbst, in die Höhe hinaufgestiegen und hier abgegeben, dargestellt gesehen, indem sein Leib auf der Erde durch diese Gaben *zusammengefügt* ist, und durch ihre gegenseitige Wirkung *wächst* und gleichzeitig *bewahrt bleibt* vor jeglichem Wind der Lehre, damit er zunehme bis zur Statur Christi.

In 1. Korinther 12 sind die Gaben mehr als die Wirkung des Heiligen Geistes auf der Erde betrachtet. Dieser teilt sie einem jeden aus, wie *Er* will. Auch haben wir hier nicht allein die Erbauungsgaben, sondern alle die, welche die Kraft des Geistes und die Zeichen seiner Gegenwart sind. Dieses Kapitel betrachtet alles, was als geistliche Erscheinung angesehen werden kann, und indem es von der Wirkung der dämonischen Kräfte spricht, zeigt es die Mittel an, diese von den göttlichen Gaben zu unterscheiden. Es stellt die Lehre des Leibes und der Glieder Christi am Klarsten dar und lässt uns darauf aufmerksam werden, dass es einen einigen Herrn gibt, durch dessen Autorität diejenigen, welche die Gaben haben, arbeiten, sei es in der Welt, sei es in der Versammlung, um das Werk Gottes durch die Einwirkung des Heiligen Geistes zu vollbringen. Jedes Glied ist von der Wirkung eines anderen abhängig, indem alle durch ein und denselben Geist zu *einem* Leib getauft worden sind.

In Römer 12 und 1. Petrus 4,10 sind die Gaben nur kurz erwähnt. In Römer 12 noch als Glieder des Leibes Christi<sup>1</sup> und im Allgemeinen zu dem Zweck, die Besitzer der Gaben zu ermahnen, die empfangenen Gaben nicht zu überschreiten, sondern sich auf das Maß dessen, was ihnen gegeben worden ist, zu beschränken. In 1. Petrus 4 ermahnt der Heilige Geist die Christen, sich der mitgeteilten Gaben zu bedienen als unmittelbare und treue Verwalter Gottes; zu reden als Aussprüche Gottes, zu dienen als durch eine von Gott dargereichte Fähigkeit. In dieser ganzen Lehre finden wir nichts von Ämtern, sondern es ist allein von den Gliedern des Leibes Christi die Rede, die alle ihr Teil an der Erbauung des Leibes haben und verpflichtet sind, diese zu erfüllen. Nicht alle reden, nicht alle predigen das Evangelium, nicht alle lehren, weil nicht alle diese Gaben haben; aber *alle* sind nach der Schrift verpflichtet (gemäß der schriftlichen Ordnung des Hauses Gottes), das zu tun, was Gott ihnen zu tun anvertraut hat. Sobald man versteht, dass alle Christen Glieder Christi sind, und dass *jedes* Glied seine eigene

---

<sup>1</sup> Die Gabe ist hier mit dem Begabten als ein und dasselbe dargestellt, weil die Gabe als solche nur als mit dem Leib Christi in Verbindung stehend gedacht werden kann.

Arbeit, seine eigene Pflicht am Leib hat, ist alles einfach und klar. Alle haben eine Pflicht zu erfüllen, und zwar durch die Kraft Gottes; und die verborgenste ist vielleicht die kostbarste, die vor Gott und nicht vor Menschen verrichtet wird. – Alle aber haben etwas zu erfüllen. Zu sagen, dass alle Ämter haben, heißt alle Ämter zu verleugnen. Wenn wir die Geschichte und die Lehre der Schrift über diesen Punkt untersuchen, so ist dieses immer klar. Wir sehen, dass das, was entweder die Predigt des Evangeliums in der Welt oder die Erbauung der Christen in den Versammlungen anbetrifft, keine Frage von *Ämtern* ist, sondern alles von den *Gaben* abhängt.

Wir werden einige Stellen anführen, um das zu beweisen.

Wir haben den Leser schon auf Matthäus 25 aufmerksam gemacht. In dem Gleichnis von den Talenten, die den drei Knechten anvertraut waren, stellt der Herr diesen Grundsatz dar, dass die zwei Knechte lobenswürdig sind, weil sie gehandelt hatten, ohne weiter bevollmächtigt worden zu sein als nur durch die Tatsache, dass ihr Herr ihnen sein Geld anvertraut hatte, während der dritte getadelt und gestraft wird, weil er eine Bevollmächtigung erwartet hatte, weil er kein Vertrauen zu seinem Herrn gehabt und ohne weitere Versicherung nicht gewagt hatte, zu arbeiten. Das heißt: Die Gaben selbst sind eine vollkommene Bevollmächtigung für den Arbeiter, damit zu arbeiten, wenn die Liebe Christi in seinem Herzen wirksam ist; wenn diese Liebe aber nicht vorhanden ist, so ist er schuldig, und der Beweis, dass sie nicht wirksam in ihm ist, ist der, dass er mit seiner Gabe nicht diente – er ist ein böser und fauler Knecht. Christus gibt keine Gaben, damit wir sie nicht benutzen; Er gibt sie vielmehr, damit wir mit ihnen tätig seien. Und in der Tat finden wir, dass es unter den ersten Christen so war. Als durch die Verfolgung, die auf den Tod des Stephanus folgte, die Christen zerstreut wurden, gingen sie überall umher und predigten das Evangelium (s. Apg 8,4). In Kapitel 11,21 lesen wir, dass die Hand des Herrn mit ihnen war. Es ist aber möglich, dass ich das Mittel, wodurch jemand errettet werden kann, kenne, und dieses Mittel nicht verkündige, obwohl Gott

mich dazu fähig gemacht hat. Ein *jeder* kann etwas verborgenerweise tun, die Fähigkeit für die öffentliche Verkündigung aber ist gerade die Gabe Gottes. Als Paulus sich im Gefängnis in Rom befand, wurden mehrere der Brüder im Herrn, indem sie durch seine Fesseln Vertrauen gewonnen hatten, viel kühner, das Wort ohne Furcht zu verkündigen (s. Phil 1,13.14).

Nachdem die falschen Lehrer ausgegangen sind, um die Christen zu verführen, hängt es gar nicht von dem Innehaben eines Amtes oder nicht ab, ob man diese aufnehmen soll oder nicht – selbst einer Frau wird dies gesagt (s. 2. Joh). Dem Apostel kommt nicht einen Augenblick der Gedanke, solch ein Mittel zu gebrauchen, um eine Frau *vor der Zeit* zu vergewissern; er schreibt ihr einfach, jedermann nach seiner Lehre zu beurteilen. Es kommt ihm nicht einmal in den Sinn, der Frau zu raten, den als Prediger sich Darstellenden zu fragen, ob er ein Amt habe und ob er geweiht oder ordiniert sei. Im Gegenteil, er lobt den geliebten Gajus, weil er die Brüder, die für den Namen Christi ausgegangen waren, aufgenommen hatte, und ermuntert ihn, sie auf eine Gottes würdige Weise weiter zu geleiten; und auf diese Weise wurde er ein Mitarbeiter der Wahrheit (s. 3. Joh 5-8).

Was also die Predigt des Evangeliums betrifft, so bestätigt das Wort Gottes die Lehre, dass ein jeder nach seiner Fähigkeit und den Gelegenheiten, die Gott in seiner Gnade verschafft, verpflichtet ist, es zu verkündigen.

In Beziehung auf die Erbauung der Gläubigen ist die Heilige Schrift ebenso klar. Nicht allein stellen uns Epheser 4 und 1. Korinther 12 die allgemeine Wahrheit dar, dass Christus die Gaben gegeben hat und der Heilige Geist darin wirkt, damit man das Werk Gottes in allerlei Weise vollbringe, sondern sie spricht auch genau und klar gerade über die *Pflicht* derjenigen, die diese Gaben besitzen. Der Heilige Geist sagt durch den Mund des Petrus: „Je nachdem jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als gute Verwalter der mannigfaltigen

Gnade Gottes. Wenn jemand redet, so rede er Aussprüche Gottes ...‘ (1. Pet 4,10.11). In 1. Korinther 14 finden wir die Ordnung, wonach die Ausübung der Gaben stattfinden soll. ‚Propheten aber lasst zwei oder drei reden, und die anderen lasst urteilen ... Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden‘, und Jakobus zeigt uns ganz klar die wirklichen Grenzen dieses Dienstes, ohne Rücksicht auf die Ämter. Er sagt nämlich, dass die Gläubigen nicht viele Lehrer werden sollten, weil so die Verantwortlichkeit desto größer sein würde, und sie (da wir alle oft straucheln) ein umso schwereres Urteil empfangen würden.

Es ist also vollkommen gewiss, dass die Gaben und der durch die Gaben von den Gläubigen geleistete Dienst nach der Heiligen Schrift von den Ämtern vollkommen *unabhängig* sind, und dass diejenigen, denen Gott diese Gaben mitgeteilt hat, verpflichtet sind, sie für die Erbauung der Gläubigen zu benutzen. Die Schrift gibt die Regel, wonach die Ausübung dieser Gaben stattfinden soll und bemerkt, dass die Geister der Propheten den Propheten unterworfen seien und dass alles zur Erbauung getan werde, so dass keine Verwirrung in der Versammlung stattfinde. Von den Ämtern aber spricht die Schrift in dieser Beziehung nicht ein einziges Wort.

Und hier dürfen wir darauf aufmerksam machen, dass zwischen Gabe und Amt ein großer Unterschied vorhanden ist, der von der Natur beider abhängig ist. Die Gabe ist überall gültig. Wenn ich ein Evangelist bin, so predige ich das Evangelium überall, wo Gott mich hinruft. Bin ich Lehrer, so lehre ich die Gläubigen meiner Kraft gemäß, wo immer ich mich auch befinde. Apollos lehrte in Ephesus und war auch den Gläubigen in Korinth behilflich. Wenn jemand ein Amt empfangen hat, so erfüllt er die Pflicht, die damit verbunden ist, in dem bestimmten Ort, wo er dazu ernannt ist. Ist er Ältester oder Diakon in Ephesus, so hat er seine Pflicht in Ephesus zu vollbringen, seine amtliche Autorität ist in Ephesus gültig. In Korinth hat er keine. Die Ämter sind nicht als Ämter Glieder des Leibes Christi – die damit Betrauten sind seine

unterworfenen Beamten. Die Gaben als Gaben sind die verschiedenen Glieder seines Leibes<sup>2</sup>, die ihren Dienst nach dem Willen Gottes leisten sollen, wo immer sie sich auch befinden. Die Schrift sagt niemals, dass ein Evangelist der Evangelist einer Versammlung oder einer Gemeinde sei, noch ein Lehrer oder Pastor der einer Gemeinde, sondern Gott hat in der Kirche in dem ‚allgemeinen Leib Christi‘ solche Gaben gesetzt. Christus hat Gaben für die Menschen empfangen und sie ihnen gegeben, ‚zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre, die durch die Betrügerei der Menschen kommt, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum; sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus dem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstaufbauung in Liebe‘ (Eph 4,12-16).

Der Christ kann seine eigene Verantwortlichkeit nie beseitigen. Die Zucht der Versammlung erfordert einen dieser Verantwortlichkeit entsprechenden Wandel, wenn der Christ ihn vergessen hat. Also sind die Brüder, die durch die Gnade des Herrn berufen sind, zu arbeiten, wirksam, um den christlichen Wandel aufrechtzuerhalten, die Schwachen zu stärken, die Unwissenden zu unterweisen, alle zu ermahnen und zu ermuntern, mit dem Wort zu ernähren und sie durch diese göttliche Nahrung fähig zu machen, Gott und die Lehre des Heilandes zu zieren – kurz, auf allerlei Weise in Bezug auf die gemeinschaftliche Verantwortlichkeit behilflich zu sein.

---

<sup>2</sup> Siehe Anmerkung S. 50.

## 5. Was sagt das Wort Gottes über die Gaben?

Alles gehört dem Christen: die Wirksamkeit des Arbeiters Gottes und seine Anstrengungen, jedes Übel auszurotten. ‚Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges‘ – alles gehört dem Christen; der Christ aber Christus, Christus aber Gott (s. 1. Kor 3,22.23). Der Apostel sagt: ‚Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als Herrn, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen‘ (2. Kor 4,5).

*‚Christus ist seinem Leib unfehlbar treu, und der Heilige Geist ist immer in der Versammlung auf der Erde, deshalb bleiben die Gaben, die für die Erbauung der Versammlung Gottes nötig sind, immer da. Die Schwachheit der Versammlung Gottes offenbart sich freilich in dieser wie in jeder anderen Beziehung; aber Christus bleibt immer treu und kann nicht anders, als seine Glieder zu ernähren.‘*

Die Lehre der Schrift über die Gaben hat man beinahe vergessen oder man widersetzt sich ihr sogar ganz, indem man das Recht, die Menschen zu erbauen, denen zuschreibt, die durch Menschen in ihre Stellungen eingeführt sind – Stellungen, die man meistens für sich selbst erfunden hat. Selbst wenn man zugibt, dass *Gott* die Gaben darreicht, so erlaubt man doch nicht, dass man sie ohne die Bestätigung von Menschen ausübt.

Diese Verwirrung, die von der Vermischung der Gaben und der Ämter, welche die Menschen erfunden haben, herstammt, nennt man gewöhnlich die *Geistlichkeit* und selbst *Gottesdienst*; ja, man behauptet, dass man den Gottesdienst verleugne, wenn man diese nicht annehme und anerkenne. Der wahrhaftige Gottesdienst ist aber da, wo jedes Glied Christi mit der Gabe, die ihm *Christus* durch die Kraft des Heiligen Geistes mitgeteilt hat, auch *Gott* dient, sowohl in der Welt als auch zur Erbauung der Geschwister und so des ganzen Leibes Christi.

Wenn die öffentliche Wiederherstellung der Ämter, die die Schrift anerkennt, in dem gegenwärtigen Zustand der Kirche nicht möglich ist, so hat doch *Gott* für diesen Zustand (so traurig er ist) alles, was nötig,

alles was gut ist, zuvor verordnet, wie Er auch alles, was nützlich ist, unfehlbar denen geben wird, die Ihn darum bitten.

Von dem Auflegen der Hände, *um die Ausübung der Gaben zu berechtigen oder in Ansehen zu setzen*, weiß die Heilige Schrift gar nichts. Der einzige Fall, wo etwas Ähnliches geschehen ist, fand bei den Aposteln Paulus und Barnabas statt, die für das Werk, das sie anschließend vollbrachten, dem Segen des Herrn anempfohlen worden sind. Diese beiden aber hatten ihre Gaben schon lange Zeit ausgeübt, und dies war also nichts anderes, als eine Empfehlung an die Gnade des Herrn für ein besonderes Werk vonseiten der Propheten in Antiochien. Die zwölf Apostel legten die Hände auf die sieben, die gewöhnlich Diakone genannt werden; und, obwohl es nirgendwo gesagt ist, so können wir mit großer Wahrscheinlichkeit schlussfolgern, dass der Apostel Paulus oder seine Abgeordneten ihre Hände auf die Ältesten gelegt haben. Von der Ausübung der Gaben aber ist überall erzählt, nicht nur ohne diese Zeremonie zu erwähnen, sondern auf eine solche Weise, dass sich alle Christen die Hände auflegen lassen müssten, wenn das wirklich notwendig wäre. Es ist so klar wie das Licht der Sonne, dass, weil alle weissagen konnten (s. 1. Kor 14,31), alle in der Tat gepredigt haben und viele in fremden Sprachen redeten, das Auflegen der Hände für die Ausübung der Gaben ganz und gar unmöglich war.“

Ich füge nichts weiter hinzu, als den herzlichen Wunsch, dass diese Schrift durch die Gnade für viele zum Segen und zugleich zur Aufmunterung dienen möge, auch in den vorliegenden Dingen nach dem wohlgefälligen Willen Gottes mit völligem Vertrauen und wahrer Unterwürfigkeit des Herzens zu wandeln.